

Ariadne

Servicestelle für
Frauenspezifische Information und Dokumentation
an der Österreichischen Nationalbibliothek

NewsLetter 123

Frauenspezifische Literatur an der ÖNB
Auswahl interessanter Neuerwerbungen

September 2013

Inhalt

Biographisches & Erlebnisberichte	1
Frauen- & Geschlechtergeschichte	4
Frauenbewegung	6
Feministische Theorie & Philosophie	8
Feministische Theologie, Kirche & Religion	8
Psychologie & Psychoanalyse	9
Sozialisation & Geschlechterdifferenz	10
Gesundheit & Körper	10
Politik & Gesellschaft	12
Arbeit, Beruf & Wirtschaft	13
Recht	14
Sprache & Literatur	15
Kunst & Kultur	18
Bildung & Wissenschaft	19
Sport & Reisen	20

Biographisches & Erlebnisberichte

Berta Zuckerkandl Flucht! : von Bourges nach Algier im Sommer 1940 / Theresia Klugsberger, Ruth Pleyer (Hg.). – Wien : Czernin-Verlag, 2013.

Signatur: 2005323-B.Lit

Berta Zuckerkandl, österreichische Autorin und Salonnière, floh im März 1938 von Wien nach Frankreich. Im Juni 1940 entschloss sie sich 76-jährig zu einer weiteren Flucht. Der Bericht ihres Entkommens, den sie kurz nach ihrer Ankunft in Algier für das Tagebuch ihres Enkels Emile verfasste, ist ein einzigartiges Zeugnis der Stadien und Strapazen einer Flucht vor dem Nationalsozialismus und eines Lebensabschnitts Berta Zuckerkandls, über den wir so gut wie nichts wissen. Berta Zuckerkandl

(1864–1945) war Journalistin und Schriftstellerin. Bis heute bekannt ist sie als Betreiberin eines Wiener Salons für Künstler und Wissenschaftler zur vorletzten Jahrhundertwende. In diesem verkehrten die intellektuellen Größen der damaligen Zeit – wie Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Gustav Klimt, Max Reinhardt, Auguste Rodin –, Gustav und Alma Mahler lernten sich dort kennen, die Wiener Secession wurde erdacht, Politisches spielte eine große Rolle. Dieser Bericht ihrer Flucht aus dem besetzten Frankreich nach Nordafrika stellt einen besonderen Glücksfall dar, ihre Memoiren können um eine bisher gänzlich unbekannt Facette erweitert und ihre Autobiografie damit abgerundet werden. Zugänglich gemacht wird mit dieser wichtigen Veröffentlichung nicht nur der Text (vorwiegend in französischer Sprache), sondern auch das komplette Autograf des Fluchtberichts, das Teil des von der Österreichischen Nationalbibliothek / Literaturarchiv angekauften Sammlung Emile Zuckerkandls ist.

Brown, Carolyn Jean: A daring life : a biography of Eudora Welty / Carolyn J. Brown. - Jackson : Univ. Press of Mississippi, 2012.

Signatur: 2000572-B.Neu

Eudora Welty (1909-2001), Schriftstellerin aus Mississippi und Gewinnerin des Pulitzer Preises und des National Book Awards, darüber hinaus erste lebende Autorin die in der Reihe Library of America publiziert wurde – eine Mentorin für viele der heutigen großen SchriftstellerInnen. Sie lebte durch den Großteil des 20. Jahrhunderts und hielt ihre Beobachtungen vortrefflich in ihren schriftlichen Werken fest. Ihr Leben reflektiert ein Jahrhundert im Zeichen des schnellen Wandels und ist eng mit den Ereignissen verbunden, die unsere jüngere Geschichte prägen. Die Biographie erzählt über Weltys Leben, angefangen von ihren Eltern und deren Einfluss auf ihr Lesen und Schreiben. Weitere Kapitel thematisieren ihre Ausbildung und die wichtigsten Lehrer, ihr Leben während der Weltwirtschaftskrise und wie, gerade als ihre Karriere ihren Lauf nahm, eine Stagnation durch den 2. Weltkrieg erfolgte. Welty beweist durchgehend Unabhängigkeit und Mut in ihrem Schreiben, vor allem während der turbulenten Zeit der Bürgerrechtsbewegung der 1950er und 1960er Jahre. Nach Jahren in denen sie viele nahe Familienmitglieder pflegen und ihren Tod miterleben musste, wandte sie sich wieder dem Schreiben zu, sie verfasste viel beachtete Kurzgeschichten und gewann im Jahr 1973 den Pulitzer Preis für ihren Roman „Die Tochter des Optimisten“. Ihre Popularität erfuhr in den 1980er einen Höhepunkt, nachdem sie drei Vorlesungen im Rahmen der renommierten Massey Lectures an der Harvard University hielt wo die Räume bis zu den Stehplätzen ausgefüllt waren. Diese Vorträge wurden später unter dem Titel „Vom Wagnis, die Welt in Worte zu fassen“ publiziert und zu einem New York Times Bestseller. Das Buch unterstreicht Weltys Status als eine der wichtigsten SchriftstellerInnen des vergangenen Jahrhunderts – als erfolgreiche Autorin die die Bedeutung ihrer Mississippi-Wurzeln begreift und diese nachhaltig in ihre Kurzgeschichten, Romane und Essays einarbeitet.

Koller, Dagmar: Die Kunst, eine Frau zu sein / Dagmar Koller. Aufgezeichnet von Michaela Ernst. – Wien : Amalthea, 2011.

Signatur: 1939747-B.Neu

Wie macht man als Frau Karriere neben einem starken Mann? Hat es Sinn, sich Sex zu wünschen – oder hat man ihn einfach? Wie viel Ehrlichkeit verträgt eine Beziehung? Und wie viel Künstlichkeit ein schönes Gesicht? Die Sängerin und Schauspielerin Dagmar Koller (1939–) erzählt von ihrem bewegten Leben zwischen Bühnenauftritten, Society-Glam und vom Geheimnis ihrer glücklichen und langjährigen Ehe mit dem verstorbenen Wiener Bürgermeister Helmut Zilk. In ihrem Buch verrät Österreichs Grande Dame, wie es ihr gelang, bis zuletzt das Lodern in ihrer Beziehung aufrecht zu erhalten und wie sie es schafft, trotz Verzichts auf Botox & Co, so unglaublich jung auszusehen: Die „Kunst eine Frau zu sein“ ist gar nicht so schwer, solange man sich selbst treu bleibt. Genau das aber will gelernt sein!

Maier, Ruth: [Le journal] Le journal de Ruth Maier : une réfugiée juive en Norvège / textes sélectionnés et prés. par Jan Erik Vold. Trad. du norvégien par Alex Fouillet. – Paris : Gawsewitch, 2012.

Signatur: 1998060-B.Neu

Ruth Maier wird 1920 in Wien in eine bürgerliche und gebildete jüdische Familie geboren. Mit 13 Jahren beginnt sie ihrem Tagebuch anzuvertrauen, was sie erlebt, was sie bewegt und was sie sich erträumt. Als 18-Jährige flieht sie 1939 vor den Nazis in das vermeintlich sichere Norwegen wo sie sich mit einigen Persönlichkeiten der Zeit, wie der Schriftstellerin und Lyrikerin Gunvor Hofmo, anfreundet. Am 26. November 1942 wird sie in Oslo verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo sie bei der Ankunft ermordet wird. Gunvor Hofmo bewahrte zeitlebens die Tagebücher ihrer Freundin Ruth auf. Nach ihrem Tod 1995 begann der Dichter, Essayist und Übersetzer Jan Erik Vold die Arbeiten von Ruth Maier zu archivieren und zu erfassen. „Le Journal de Ruth Maier“ ist das Ergebnis dieser bemerkenswerten und historischen redaktionellen Arbeit. Es vereint die verschiedene Prosa, die Gedichte und Zeichnungen, die Ruth Maier seit ihrem 13. Lebensjahr produzierte. Sie beschreiben den Aufstieg des Nationalsozialismus und die sich ständig verschlechternden Lebensbedingungen für Juden in Österreich und Norwegen. In den Aufzeichnungen der Jugendlichen – offen, poetisch, temperamentvoll, zunehmend verzweifelt – verbinden sich höchst private Bekenntnisse mit einem wachen Blick auf die Welt. Ein außerordentliches, berührendes Zeugnis.

Menezes, Sueli: Amazonasfrau : ein Leben zwischen den Welten / Sueli Menezes. Aufgezeichnet von Bruni Prasseke. – Wien : Seifert, 2011.

Signatur: 1967269-B.Neu

Sueli Menezes (1968-), die durch ihre Lebensgeschichte „Amazonaskind“ berühmt wurde, schildert in ihrem neuen Buch ihr Leben zwischen den Welten: Das bekannte Findelkind aus dem

brasilianischen Amazonasdschungel hat sich längst für ein Leben in Europa entschieden und geht trotz erlittener Misshandlungen und Missbrauchs in Kindheitstagen mutig den Weg in Richtung „Selbstbefreiung“ – doch stößt sie dabei auf allerlei Widrigkeiten: Ihr totgeglaubter Pflegevater taucht plötzlich wieder auf und offenbart ihr sein Geheimnis. Sie kämpft bei der Abholzung des brasilianischen Regenwaldes gegen Windmühlen und wird in ihrer Familie – einfachen Bauern – in ein Geflecht aus Liebe, Eifersucht, Intrigen und Neid verwickelt. Ihr Sohn hat Drogenprobleme, eine langjährige Beziehung zerbricht: Sueli fühlt zunehmend ihre innere Zerrissenheit – doch sie gibt nicht auf, verliert nicht den Mut zu kämpfen und kann sich endlich von den Lasten der Vergangenheit befreien.

Novak, Barbara: Erika Seda : „Ich bin eine gefährliche Frau!“ ; ein Leben im Zeichen der Frauenrechte / aufgezeichnet von Barbara Novak und Julia Danielczyk. – Wien : Gerold, 2013.

Signatur: 2002737-B.Neu

Anlässlich des 90. Geburtstages von Erika Seda (der ehemaligen Landtagsabgeordneten und Gemeinderätin) zeichneten Barbara Novak und Julia Danielczyk die persönlichen Erinnerungen einer der wesentlichen Wegbereiterinnen der österreichischen Frauenbewegung auf. Aus ihrer persönlichen Perspektive erzählt Seda von den Februarkämpfen 1934, vom „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland, aber auch vom Wiederaufbau und ihrer Tätigkeit als Nationalratsabgeordnete der SPÖ in den 1970er Jahren, während der sie bedeutende gesellschaftspolitische Reformen initiiert und durchgesetzt hat. Erikas Sedas (politische) Entscheidungen waren stets von gesellschaftlicher Gerechtigkeit gelenkt, in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutete das zunehmendes Engagement zur Verbesserung der Situation der Frauen. Sie war Vorreiterin und Wegbereiterin der Frauenbewegung. Ihr politischer Werdegang zeigt, dass es ihr nie um die eigene Person und den eigenen Erfolg ging, sondern stets um die Sache. Damit reiht sie sich in die bedeutenden Vertreter der Politikergeneration aus der Nachkriegszeit ein, die ohne große persönliche Inszenierung – und geprägt durch die dramatischen Ereignisse, deren Zeitzeugen sie waren – die Probleme des Landes und der Gesellschaft einfach „anpackten“. Obwohl sie nicht die öffentliche Popularität anderer Politikerinnen ihrer Generation genoss, sondern bescheiden und unaufgeregt agierte, verfolgte sie umso konsequenter und überlegter die politischen Ziele jahrelang in parlamentarischen Ausschüssen, um nach mühsamen Verhandlungen zahlreiche und notwendige Verbesserungen für die Frauen in Österreich umzusetzen. Erika Sedas Leidenschaft für die Politik ist nach wie vor ungebrochen

Rüdiger, Jutta: Ein Leben für die Jugend : Mädelführerin im Dritten Reich ; das Wirken der Reichsreferentin des BDM (Bund Deutscher Mädel). – Preussisch Oldendorf : Dt. Verlagsgesellschaft, 1999.

Signatur: 2006534-C.Neu

Mädchen für Hitler–BDM. Mit 4,5 Millionen Mitgliedern im Jahr 1944 war der BDM (Bund deutscher Mädel) die größte Jugendorganisation der Welt für Mädchen und junge Frauen. Die Mitgliedschaft war verpflichtend, wenn sie nicht durch rassistische Gründe, wie bei jüdischen Mädchen, ausgeschlossen war. Ziel war eine umfassende Erziehung im Sinne der totalitären Ziele des NS-Regimes. Bereits 1923 entstanden innerhalb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) die ersten "Mädchenschaften". Aber erst in den 1930er Jahren nahm die Zahl der Mitglieder stark zu. Im Juni 1930 wurden die verschiedenen Gruppen zum Bund deutscher Mädel zusammengeschlossen. Der BDM wurde zu einer Teilorganisation der 1926 gegründeten Hitlerjugend (HJ). In der Vereinigung sollten alle Mädchen und Frauen zwischen 10 und 21 Jahren erfasst und im Geiste des Nationalsozialismus erzogen werden. Später kamen Arbeitseinsätze und Kriegshilfsdienste dazu. Geführt wurde der BDM zwischen 1939 bis 1945 von Dr. Jutta Rüdiger, einer promovierten Psychologin. Nach Kriegsende verbrachte diese zweieinhalb Jahre in amerikanischer und britischer Internierung, um dann 1948 eine psychologische Praxis in Düsseldorf zu gründen und als Kinder- und Jugendpsychologin zu arbeiten. Noch kurz vor ihrem Tod im Jahr 2001 verfasste sie Bücher, in denen sie sich um eine historische Rehabilitierung des BDM bemühte.

Sherrard-Johnson, Cherene: Dorothy West's paradise : a biography of class and color / Cherene Sherrard-Johnson. – New Brunswick, N.J. [u.a.] : Rutgers Univ. Press, 2012.

Signatur: 1994676-B.Neu

Dorothy West war in der Harlem Renaissance als eine der jüngsten Schriftstellerinnen bekannt, und entsprechend wird ihr Werk als Produkt der urbanen Ästhetik dieser künstlerischen Bewegung gelesen. Aber West war auch tief in einem ganz anderen Milieu verwurzelt: Oak Bluffs, ein exklusiver Rückzugsort für Afroamerikaner auf Martha's Vineyard. Sie spielte eine wichtige Rolle beim Aufbau und Erhalt dieser Gemeinschaft. In den Jahren zwischen den Veröffentlichungen ihrer zwei Romane, „The Living is Easy“ (1948) und dem Bestseller „The Wedding“ (1955), arbeitete sie als Kolumnistin für die Vineyard Gazette. Dieses Buch umspannt das lange Leben und die Karriere der Schriftstellerin West. Dabei spielt auch die einzigartige Kulturgeographie von Oak Bluffs und seine Geschichte als elitäre afrikanische Enklave eine Rolle – ein Ort den sich West sowohl als Zufluchtsort als auch als Begegnungsraum für verschiedene Rassen vorstellte. „Dorothy West's Paradise“ ist für Fans ihrer Literatur interessant, aber auch für Studierende von Ethnizität, Klasse und des Lebens von amerikanischen Frauen. Denn es umfasst eine intime Biographie einer wichtigen Schriftstellerin ebenso wie einen Blick in die Gesellschaft, die ihr Schaffen beeinflusste.

Sichtermann, Barbara: Ein freies Frauenzimmer : Caroline Schlegel-Schelling. – Berlin : Edition Ebersbach, 2013.

Signatur: 2005114-B.Neu

Caroline Michaelis, verwitwete Böhmer, geschiedene Schlegel, verheiratete Schelling: Ein faszinierendes Frauenleben der Aufklärung und der Romantik wird von Barbara Sichtermann facettenreich von den Mädchenjahren als Professorientochter in Göttingen bis zu ihrem Tod als Ehefrau des berühmten Philosophen Schelling dargestellt. Caroline begnügte sich nicht mit den vorgegebenen Rollen als "Universitätsmamsell", liebevolle Mutter und Gelehrten-Gattin. Sie nahm, nachdem ihr erster Mann gestorben war, ihr Leben in die Hand, wollte selbst aktiv in das Geistesleben Einfluss nehmen und verfolgte kritisch die laufenden politischen Strömungen, die vom Geist der französischen Revolution geprägt war. Die Gesellschaft reagierte gespalten: Einerseits war Caroline für ihr Wissen und ihre Begabung hochberühmt, andererseits geriet sie wegen ihrer Selbständigkeit und Einstellungen in Verruf. So sehr, dass sie heimatlos und geächtet sich nur durch eine Vernunftehe mit dem Romantiker August Wilhelm Schlegel rehabilitieren konnte. Mit ihm und seinem Bruder Friedrich begründete sie den berühmten Romantikerkreis in Jena, in dem hochbegabte und gleichgesinnte Männer und Frauen auf der Höhe ihrer Zeit zusammenlebten und -wirkten. Caroline war Schriftstellerin und übersetzte mit ihrem Mann Shakespeare ins Deutsche. Doch Carolines Eigenständigkeit führte auch zum Aus der Jenaer Wohngemeinschaft: Leidenschaftlich in den zwölf Jahre jüngeren Philosophen Schelling verliebt, erwirkte sie die Scheidung von Schlegel und lebte bis zu ihrem Tod als Ehefrau und geliebte und geachtete Gesprächspartnerin Schellings. (LeoBuch, Wien.)

Stärke, die, weiblich : 90 Frauen des Burgenlandes ; eine Liebeserklärung in Liebeserklärungen / [Hrsg.: Edition Marlit. Red.: Bernadette Pieber]. – Wien : Hora-Verl., 2011. – (Edition Marlit)

Signatur: 1967100-C.Neu

„Eine Liebeserklärung in Liebeserklärungen“ nennt sich dieses Buch in seinem Untertitel, der genauso als Übertitel dastehen könnte. Es trifft so sehr seinen allgemein gültigen Charakter als ein Buch von Frauen über Frauen, wie es sich zugleich aus der kennzeichnenden Einschränkung auf einen ganz bestimmten Landstrich ergibt: 30 ausgewählte Frauen des Burgenlandes, jenes ewigen Grenzlandes an der östlichsten Peripherie Österreichs, erzählen in prägnant zusammengefassten Interviews über je drei Frauen ihres Landes, denen sie aus diesen oder jenen Gründen eine besondere Wertschätzung und Hochachtung entgegenbringen. Die Frauen, denen ihr erzählender Blick gilt, entstammen entweder ihrem direkten persönlichen Umfeld – es sind Mütter, Schwestern, Bekannte –, oder es sind exponierte Frauen aus Geschichte und Politik, aus Wirtschaft und Sozialarbeit, aus Kunst und Medien. In Summe lassen sich alle, die Exponierten genauso wie die bis dato Unbeschriebenen, als jene substanzielle Kraft lesen, ohne die eine Gesellschaft der Peripherie niemals bestehen oder sich gar entwickeln hätte können – und denen bis jetzt, in der gleichen Summe, die Anerkennung dafür weitgehend vorenthalten wurde. So wird die unverhofft entstandene Liebeserklärung mit ihren so emotionalen wie differenzierenden Sichtweisen zum Blick auf eine energetische Größe, die vom Wandel der Zeit und

ihren Rollenbildern erzählt und doch zugleich zeitlosen Charakters ist. In der unverwechselfähigen Sprache der Erzählerinnen begegnet die Leserin / der Leser den Zeichnungen einer Stärke, wie sie oft nur aus den je eigenen, selten einfachen Umständen im Leben der Betroffenen entsteht, aus denen die Hoffnung blüht, die Unverdrossenheit, der Mut und der schöne existenzielle Trotz.

Williams, Patrick: Katharine of Aragon : Henry VIII's lawful wife? / Patrick Williams. – Stroud : Amberley, 2013.

Signatur: 2005689-B.Neu

Katharina von Aragón (1485–1536) war eine zentrale Figur in einer sehr dramatischen und prägenden Zeit in der Geschichte der Tudors – als sich nach tausendjähriger Treue der Bruch Englands mit Rom vollzog. Sie lebte in revolutionären Zeiten, und ihr persönliches Drama ging im Angesicht der europäischen Turbulenzen unter. Katharina, der heroischen und ehrwürdigen ersten Frau von Heinrich VIII., König von England, kam aufgrund dynastischer Bestrebungen sicher nicht die Ehrerbietung zu die ihr gebührte, aber sie hielt entschlossen und unbeugsam an ihren Grundsätzen und an ihrer Würde fest, auch wenn es sie bis ans Ende ihrer Kräfte führte. Katharina von Aragóns Geschichte sagt viel über Machtausübung aus und was es hieß, mit einem Mann verheiratet zu sein, der sich langsam aber unaufhaltsam in einen Tyrannen im öffentlichen Leben und in ein Scheusal in privaten Angelegenheiten verwandelte. Der Autor dieses Buches beschäftigte sich seit über 40 Jahren mit spanischer Geschichte, und für die vorliegende umfassende Biographie setzte er sich intensiv mit Dokumenten aus den spanischen königlichen Archiven auseinander. Er zeigt eine ganz neue Seite von Katharina von Aragón, indem er etwa konstituiert, dass ihre Ehe mit Arthur Tudor, dem älteren Bruder von Heinrich VIII., nie vollzogen wurde. Die Biographie bringt eine neue Sichtweise auf Heinrich VIII., seine Ehen und seine Herrschaft und auf die Anfänge der englischen Reformation.

Frauen- & Geschlechtergeschichte

Aigner, Theresa: Frauen in der Josefstadt : ihr Leben, ihre Arbeit, ihr Wirken / [Autorinnen: Theresa Aigner ; Claudia Kahla] . – Wien : Bezirksvorstehung Josefstadt , 2012.

Signatur: 1977695-B.Neu

Im 8. Bezirk sind nur drei Straßen bzw. Plätze nach Frauen benannt, nach Männern 27. Das ist nicht nur in der Josefstadt so, sondern in ganz Wien. Um den Frauen endlich die Ehre zukommen zu lassen, die ihnen gebührt, hat die Bezirksvorstehung die Broschüre „Frauen in der Josefstadt. Ihr Leben. Ihre Arbeit. Ihr Wirken“ herausgegeben. Die Broschüre präsentiert das Leben und Wirken von großartigen Josefstädterinnen wie beispielsweise Marie von Ebner-Eschenbach, Rosa Mayreder, Therese Schlesinger, Maria Franc, Eugenie Schwarzwald, Anna-Lülja Praun, Alma Johanna Koenig, Muriel Gardiner Buttinger u.a. Außerdem gibt es Zitate von

Bezirksbewohnerinnen von heute sowie Vorstellung einiger Institutionen wie dem Milena Verlag, der 1980 im Kontext der Frauenbewegung gegründet wurde.

Emanzen, Ikonen und andere Frauen / [Hrsg.: Wiener Stadt- und Landesarchiv (Magistratsabteilung 8)]. Klaralinda Ma-Kircher ; Karin Winter. – Wien : Wiener Stadt- und Landesarchiv (Magistratsabt. 8), 2011. – (Veröffentlichungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs : Reihe B, Ausstellungskataloge ; 84)

Signatur: 1241045-B.B,84.Neu

Die Ausstellung des Stadt- und Landesarchivs (MA 8) zum Thema "Frauen in Wien", zeigte von 14. Juni bis 28. Oktober 2011 die Lebenswelten unterschiedlicher Frauen von der Revolution 1848 bis in die 1990er-Jahre. Anhand der einzigartigen Quellen im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurde der Kampf der Frauen um Wahlrecht, Bildung, gerechte Entlohnung und soziale Absicherung dokumentiert.

Ghibellino, Ettore: Goethe und Anna Amalia : eine verbotene Liebe / Ettore Ghibellino. - Weimar : Denkena, 2012.

Signatur: 2000131-B.Neu

Der Autor entwickelt die (allerding in der germanistischen Fachwelt sehr umstrittene!) Hypothese, dass zwischen der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach und Johann Wolfgang von Goethe ein leidenschaftliches Liebesverhältnis bestanden habe. Als Belege führt er unter anderem eine ganze Reihe von Briefen der Zeitgenossen, vor allem aber die Briefe und Notizen Goethes an Charlotte von Stein (über 1.600) an. Ebenso Goethes Drama Tasso, das in verschleierte Form Goethes Verhältnis zu Anna Amalia in den Personen des Dichters Tasso und der Prinzessin Leonore darstelle. Die an Charlotte von Stein gerichteten Briefe der Liebe und Verehrung seien in Wahrheit an die Herzogin gerichtet gewesen. Die weimarische Hofdame habe dabei lediglich die Funktion der verschwiegenen Vermittlerin zwischen den Liebenden gehabt. Bis zu ihrem Tode habe sie das der Herzogin gegebene Versprechen der Verschwiegenheit gehalten. Lange Zeit war die dritte Auflage vergriffen. Nun ist eine vierte, stark veränderte Auflage erschienen.

Grodzka, Karolina: Krakowianki zapomniane : o niezwyklych paniach pochowanych na Cmentarzu Rakowickim 1803-1920 [Vergessene Krakauerinnen : über ungewöhnliche Damen, die zwischen 1803 und 1920 auf dem Rakowicki-Friedhof begraben wurden]. Współpraca Agnieszka Rudnik. – Kraków: Secesja, 2011. In poln. Sprache m. engl. Zsfassung.

Signatur: 2008212-B.Neu-

Die Autorin hatte bereits 1983 ein umfangreiches Buch über den berühmten, jetzt schon 200 Jahre alten Krakauer Friedhof vorgelegt. Nun filtert sie aus ihren Materialien eine feministische Prosopographie und kehrt damit die übliche biographische Sichtweise um. Die neu gewonnenen Informationen bereichern so nicht nur die Krakauer Stadtgeschichtsforschung. -

Der Textkörper des Bandes ist chronologisch organisiert, nach den Todes- bzw. Begräbnisjahren, ohne Nennung von Namen in den Kapitelüberschriften, ein Personenregister erschließt die Identität der beschriebenen Frauen. Jeder Eintrag ist mit einer oder mehreren Fotografien des derzeitigen Zustandes der Gräber ergänzt, auf historisches Bildmaterial wurde offenbar bewusst verzichtet, ebenso wie auf üppige Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis. Auf beiden inneren Einbanddeckeln ist ein Plan des Rakowicki-Friedhofes abgedruckt, der das Aufsuchen der Grabstellen erleichtert. - Ein nicht nur informatives, sondern dank der ästhetischen Gestaltung von Druck und Satz auch schönes Buch! (Eva Hüttl-Hubert)

Nöstlinger, Christine: Eine Frau sein ist kein Sport : [das Hausbuch für alle Lebenslagen] / Christine Nöstlinger. Hrsg. von Hubert Hladej. – St. Pölten ; Salzburg : Residenz-Verl., 2011.

Signatur: 1995107-B.Neu

Humorvoll-bissige, witzig-ironische Geschichten über den Alltag unter Mitmenschen, Männern und Kindern. Eine Frau sein ist kein Sport und schon gar nicht olympisch, aber oft schweißtreibend genug. Im Dauerlauf zwischen Haushalt und Beziehungskisten, zwischen Eheleben und Kindererziehung kann einem schon manchmal die Luft ausgehen, die Frau zum Lachen braucht. Denn kein Problem, vor das einen der ganz normale Wahnsinn des Familienalltags stellt, ist so ernst, dass es sich nicht mit Humor lösen ließe. Das beweist Christine Nöstlinger (1936–) auf ihre unnachahmliche Weise, voller Witz und Gelassenheit, mit einem liebevoll ironischen Blick auf das Leben und seine kleinen wie größeren Herausforderungen. Dieses Buch versammelt ihre schönsten Glossen und ist Trost und Rat in allen Lebenslagen.

Siegel, Anne: Frauen, Fische, Fjorde : deutsche Einwanderinnen in Island / Anne Siegel. – Hohenems ; Wien : Bucher, 2011.

Signatur: 1962292-B.Neu

April 1949: Auf Islands Bauernhöfen herrscht Frauenmangel, im Nachkriegsdeutschland kommen auf einen Mann fünf Frauen, viele von ihnen ohne Zukunftsperspektiven. Im Laufe dieses Jahres werden etwa 300 Frauen nach Island auswandern und die bislang größte Einwanderergruppe auf Island bilden. Die meisten der vom Krieg traumatisierten Frauen assimilieren sich erstaunlich schnell. Kaum eine der deutschen Landarbeiterinnen kehrt nach Deutschland zurück. Sie heiraten Isländer und gründen in der neuen Heimat Familien. Die heute noch Lebenden erzählen fast alle zum ersten Mal ihre Lebensgeschichte. Für einige von ihnen ist es die letzte Chance, an ihre Geschichte zu erinnern. Das vorliegende Buch porträtiert sechs von ihnen. Mit einem Vorwort von Kristín Steinsdóttir.

Stoddard, Elizabeth: The selected letters of Elizabeth Stoddard / ed. by Jennifer Putzi and Elizabeth Stockton. – Iowa City, Iowa : Univ. of Iowa Press, 2012.

Signatur: 1999633-B.Neu

Als Reaktion auf das wiederauflebende Interesse an der amerikanischen Schriftstellerin, Dichterin und Zeitungskorrespondentin Elizabeth Stoddard (1823–1902), deren bekanntestes Werk „The Morgesons“ (1862) ist, sichtet die Herausgeberinnen mehr als 700 Briefe, die in über 18 verschiedenen Archiven verstreut waren. Dieses Buch beinhaltet die Transkriptionen von 84 ausgewählten Briefen mit jeweiligen Anmerkungen. „The Selected Letters“ trägt zu einer Neueinschätzung dieser interessanten Schriftstellerin bei: Denn in früheren Darstellungen wurde sie oft als literarische Gehilfin ihres damals berühmteren Ehemanns, des Dichters Richard Henry Stoddard, gesehen, oder schlimmer noch, als eine „Python“, deren schwierige Persönlichkeit sie zu einer launischen und zweifelhaften Freundin machte. Die Stoddards gehörten dem lebendigen, engmaschigen Netz der literarischen und künstlerischen Gesellschaft New Yorks an. Unter ihren Korrespondenten waren Familienmitglieder und FreundInnen, darunter AutorInnen und HerausgeberInnen wie Julia Caroline Ripley Dorr, Rufus Griswold, James Russell Lowell, Caroline Healey Dall, Julian Hawthorne, William Dean Howells, Helen Hunt Jackson, Edmund Clarence Stedman und Margaret Sweat. Stoddard war eine innovative und eigenständige Autorin und mied die beliebte Sentimentalität ihrer Zeit, selbst beim Erkunden des emotionalen Terrains von Geschlechterbeziehungen. Ihr Schreiben, sowohl in ihren veröffentlichten Werken als auch in ihren persönlichen Briefen, ist überraschend modern und psychologisch dicht. Ihre Briefe sind sehr gut lesbar, lebendig und aufschlussreich, auch für LeserInnen die nur wenig über ihr literarisches Schaffen oder ihr Leben wissen. In neueren Studien über Briefformen wird immer wieder argumentiert, dass Briefe mehr als nur biographische Erzählungen sind, sie sollten vielmehr als eigenständige ästhetische Form verstanden werden. Stoddard war sich dieser Bedeutung sehr wohl bewusst.

Von der Liebe erzählen : sechs Lebensgeschichten von Frauen / Toni Distelberger (Hg.). – Wien [u.a.] : Böhlau, 2011. – (Damit es nicht verlorengeht... ; 64)

Signatur: 1204363-B.Neu

Maria und Jan verlieben sich zur falschen Zeit: Es ist mitten im Krieg, und Jan ist ein polnischer Zwangsarbeiter. Karoline, deren Bruder Nationalsozialist ist, heiratet den Juden Gustl Kohn und wird von ihrer Familie verstoßen. Gertrud erwartet ein Kind von dem amerikanischen Soldaten Bill, der eines Tages für immer geht. Sechs Frauen erzählen von der Liebe in ihrem Leben. Von verbotener, unmöglicher, unglücklicher, aber auch erfüllter Liebe. Von Liebe vor dem Hintergrund von Nationalsozialismus, Krieg und Nachkriegszeit. Eindringlich und unsentimental berichten diese Frauen darüber, wie sehr ihre persönlichen Vorstellungen von Liebe, Ehe und Partnerschaft durch Politik und äußere Umstände beeinflusst wurden.

Weissensteiner, Friedrich: "Ich sehne mich sehr nach dir" : Frauen im Leben Kaiser Franz Josephs / Friedrich Weissensteiner. – Wien : Amalthea Signum, 2012.

Signatur: 1985509-B.Neu

Franz Joseph war nicht nur ein seelenloser, verknochter Autokrat: Er war ein Mensch aus Fleisch und Blut. Er war Stimmungen unterworfen, die er allerdings nicht offen zur Schau trug, er wurde von Sorgen gequält und von Gewissensbissen geplagt, er musste schwere Schicksalsschläge verkraften, er konnte lieben und hassen, unerbittlich und nachtragend sein, aber auch fürsorglich und liebevoll, vornehm und ritterlich. Diese menschliche Seite seiner Persönlichkeit und seines Psychogramms kommt in vielen Darstellungen zu kurz, bleibt jedenfalls unterbelichtet. In seinem neuesten Werk legt Friedrich Weissensteiner sein Augenmerk auf ebendiese dunklen Flecken in Kaiser Franz Josephs Biografie. Augenmerk wird dabei auch auf die Erziehung, Kindheit und Jugend des Monarchen gelegt – Lebensphasen, die auch bei ihm prägenden Charakter hatten. Franz Joseph war für weibliche Schönheit durchaus empfänglich. Er unterhielt ein langjähriges, ganz auf seine sexuellen Bedürfnisse abgestelltes Liebesverhältnis zu einem süßen Wiener Mädel namens Anna Nahowski, von der seine Sisi nichts wusste. Auch seine Beziehung zu Katharina Schratz war gewiss nicht platonisch, wie jüngst aufgetauchte Briefe dokumentieren.

Zwei Wege – ein Ziel : zwei Frauenschicksale zwischen Wien und Jerusalem / Gerda Hoffer ; Judith Hübner. Hrsg. von Evelyn Adunka und Konstantin Kaiser. – Wien : Theodor-Kramer-Ges., 2011. – (Anders erinnern ; 5)
Signatur: 1912287-B.5.Neu

Das Buch zweier Freundinnen, die auf getrennten Wegen nach Jerusalem gelangt sind. Hier wurde Gerda Hoffer zur Schriftstellerin, Judith Hübner schließlich zur Vizebürgermeisterin und Ehrenbürgerin. Beide wurden 1921 in Wien, vor 1938 eine der Weltmetropolen des jüdischen Lebens, geboren. Gerda wuchs in einem liberalen, linken Umfeld auf, Judith stammt aus einer jüdisch-orthodoxen Kaufmannsfamilie. Beide mussten vor den Nationalsozialisten flüchten. Viele ihrer Freunde und Verwandten, Judiths Eltern und Schwester, Gerdas Jugendliebe wurden ermordet. In Jerusalem wurden Gerda und Judith Freundinnen. Ihre Erinnerungen berichten von zwei sehr verschiedenen Erfahrungen und einem gemeinsamen Ziel: Jerusalem.

Frauenbewegung

8. März, 100. Internationaler Frauentag: 1911 - 2011 ; Clara Zetkin, Emily Davison, Simone de Beauvoir, Angela Davis, Bell Hooks, Elfriede Jelinek ... / ein Projekt von Stefanie Seibold. [Texte: Ina Freudenschuß ; Stefanie Seibold ; Karin Holzfeind]. – [Wien] : S. Seibold, 2011.

Signatur: 1947319-C.Neu

Ausgehend vom Vorwärts-Gebäude entwickelte Stefanie Seibold eine Gratiszeitung im Format der U-Bahn-Blätter. In hoher Auflage wird sie zum 8. März verteilt und erreicht damit eine große Verbreitung. Damit bezieht sich die Künstlerin einerseits auf die Geschichte des Hauses als Druckerei und die

historische, gesellschaftspolitische Bedeutung der früher dort erzeugten Druckerzeugnisse. Andererseits gelingt Stefanie Seibold durch ihre künstlerische Spurensuche auf eine pragmatische und funktionale Weise eine Dissemination des Archivs und seiner Inhalte im urbanen Außenraum. 8 Doppelbl., mit zahlreichen Abbildungen.

Flora Tristan oder: Der Traum vom feministischen Sozialismus / Hrsg. von Florence Hervé. – Berlin : Dietz-Verlag, 2013.

Signatur: 2005809-B.Neu

"Meine Großmutter war eine merkwürdige Frau. Sie nannte sich Flora Tristan. Proudhon sagte, dass sie genial war. Da ich sie nicht kannte, halte ich mich an Proudhon. Sie erfand eine Vielzahl sozialistischer Geschichten, unter anderem die Arbeiterunion. Die dankbaren Arbeiter errichteten ihr ein Denkmal im Friedhof von Bordeaux. Wahrscheinlich konnte sie nicht kochen. Ein sozialistischer, anarchistischer Blaustrumpf! Man schreibt ihr zusammen mit Papa Enfantin die Gründung einer Gemeinschaft, einer Religion zu: die Religion von Mapa, wobei der Gott Ma Enfantin und sie die Göttin Pa gewesen wäre. Ich kann Wahrheit und Dichtung nicht auseinanderhalten, und Ihr könnt daraus machen, was Ihr wollt. Sie starb 1844. Ihrem Sarge folgten viele Abordnungen. Immerhin kann ich mit Gewissheit behaupten, dass Flora Tristan eine hübsche und edle Dame war. Sie war mit Madame Desbordes-Valmore eng befreundet. Auch weiß ich, dass sie ihr ganzes Vermögen für die Arbeitsfrage verbrauchte, da sie fortwährend auf Reisen war." Autor dieser Sätze ist der Maler Paul Gauguin. Es gab und gibt noch viel Dichtung um Flora Tristan, die verfolgt, vergöttert und gehasst wurde, und in Deutschland heute kaum noch bekannt ist. In Frankreich wurden in den 1970er Jahren Frauengruppen, Frauenhäuser, Straßen und Bildungseinrichtungen nach ihr benannt. In Lima gibt es seit 1979 das Zentrum Flora Tristan für Frauenrechte. Anlässlich ihres 200. Geburtstages wurde sie 2003 mit Ausstellungen, Kolloquien und Theateraufführungen gewürdigt. Der peruanische Schriftsteller Mario Vargas Llosa widmete der Rebellin und Vorkämpferin des modernen Feminismus sowie deren Enkel, dem Maler Paul Gauguin, seinen Roman „Das Paradies ist anderswo.“

Matuschek, Regina Brigitte: ... und immer wieder an der "Ordnung der Welt" rütteln! : ein Beitrag zur Geschichte des Autonomen Frauenzentrums Linz / Regina Brigitte Matuschek. – Linz : Trauner, 2011 – (Linzer Schriften zur Frauenforschung ; 46)

Signatur: 1472781-B.46.Neu

Die Kategorie Geschlecht scheint ein strukturierendes Prinzip der „Ordnung unserer Welt“ zu sein. Die Frauenbewegungen des letzten Jahrhunderts hatten das Ziel, diese gesellschaftlichen Strukturen tiefgreifend zu verändern. Sie traten als soziale Bewegungen gegen Diskriminierung und Entrechtung auf. Auch in Linz gab es in den 1980er Jahren eine radikale Frauengruppe, die sich diesem Ziel verschrieb. Nach einer spektakulären Hausbesetzungsaktion wurde das Autonome Frauenzentrum Linz gegründet. Es ist eines der wenigen autonomen

Frauenprojekte in Österreich, die seit ihrer Gründung ohne Unterbrechung bestehen. Anhand von sieben autobiografischen Erinnerungsberichten wird in der vorliegenden Arbeit ein Stück Linzer Frauengeschichte sichtbar gemacht. Die Aussagen der befragten Frauen werden in einen größeren Zusammenhang gesetzt und vor einem zeitgeschichtlichen und wissenschaftstheoretischen Hintergrund betrachtet. In den Biografien der Linzerinnen zeigt sich die Verknüpfung von Lebenswirklichkeiten und feministischen Forderungen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Dynamik sozialer Bewegungen. Die kontinuierliche Verstaatlichung der autonomen, feministischen Projekte erreichte auch das Frauenzentrum in Linz. Es wurde zur staatlich subventionierten Beratungseinrichtung. Damit hat das Wort „autonom“ innerhalb der Frauenbewegung eine Wandlung erfahren. Das Aufspüren und Beschreiben dieser Veränderungen ist die Intention, die dieser Publikation zugrunde liegt.

Scharinger, Manfred: Die "Frauenfrage" bei Bebel und Luxemburg : eine kritische Aufarbeitung / von Manfred Scharinger. – Wien : Revolutionär Sozialist. Organisation, 2009. – (Marxismus ; 32)

Signatur: 1433840-C.2009,32.Neu

August Bebels (1840-1913) Buch „Die Frau und der Sozialismus“ (1879) ist ein absoluter Klassiker der sozialistischen Literatur. Bis zu Bebels Tod wurden 1,5 Millionen Exemplare verkauft, öfter als die meisten Werke von Karl Marx und Friedrich Engels. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass dieses Buch die Vorstellungen von Generationen von SozialistInnen über Frauenunterdrückung und Geschlechterverhältnisse geprägt hat. Die russische Revolutionärin Alexandra Kollontai vermerkte 1921, sicher nicht ganz zu Unrecht, dass Bebels Werk „für die arbeitende Frau“ zu einem „richtigen Evangelium“ geworden sei. Bebel positionierte sich zu den Ursachen der Frauenunterdrückung und zu den Perspektiven ihrer Überwindung. Er diskutierte Fragen der Sexualität und präsentierte wesentlich detailliertere Vorstellungen einer sozialistischen Gesellschaft, als sie bei Marx und Engels zu finden waren. Der Hauptbeitrag in dieser neuen Publikation zum Themenbereich Geschlechterverhältnisse / Frauenbefreiung liefert eine kritische Untersuchung von Bebels Werk „Die Frau und der Sozialismus“ sowie seiner Rezeption in der ArbeiterInnenbewegung. Es beschäftigt sich aber auch mit anderen Arbeiten Bebels zum Thema und mit seiner Rolle in der (deutschen) Sozialdemokratie. Bebels große Stärke liegt in seiner aufrüttelnden Anklage von Frauenunterdrückung und der kapitalistischen Gesellschaft insgesamt. Er leistet auch einen wesentlichen Beitrag zur Entmystifizierung der Sexualität. Das brachte ihm von konservativen Zeitgenossen harsche Kritik ein, trug aber auch wesentlich zu seiner Popularität, besonders bei Frauen, bei. Trotz seiner Vorreiterrolle konnte er allerdings manche Haltungen seiner Zeit, etwa in Hinblick auf geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nicht vollständig überwinden. In manchen Aspekten seiner Arbeit drückt sich auch die allgemeine Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie in Richtung Reformismus aus. Rosa Luxemburg ist die

bekannteste weibliche Führungs- und Identifikationsfigur der Zweiten Internationale. Für sie war Frauenpolitik kein Schwerpunkt. Dementsprechend hat sie zu Geschlechterfragen und zur proletarischen Frauenbewegung vergleichsweise wenig publiziert. Dennoch wird hier veranschaulicht, was die revolutionäre Internationalistin zu diesem Thema zu sagen hat und wieweit sie Clara Zetkin in der proletarischen Frauenbewegung gegen die Parteirechte unterstützte. In einem kurzen Anhang wird die Theorieentwicklung von Eleanor Marx-Aveling und Edward Aveling zum Thema Frauenbefreiung dargestellt. Wie heute wenig bekannt ist, war die jüngste Tochter von Karl Marx eine der bedeutendsten Frauen in der Sozialdemokratie des ausgehenden 19. Jahrhunderts.


Scharinger, Manfred: Proletarische Frauenbewegung : kritische Bilanz und politische Lehren / von Manfred Scharinger. – Wien : Revolutionär Sozialist. Organisation, 2009. – (Marxismus ; 31)

Signatur: 1433840-C.2009,31.Neu

Wird heute die Notwendigkeit des Kampfes für Frauenbefreiung erkannt – und nicht mit einem postmodern-überlegenen oder dumpf-angepassten Lächeln als angeblicher Anachronismus entsorgt – dann geht damit zumeist die Vorstellung von klassenübergreifend gemeinsamen Interessen aller Frauen einher. Dahinter steht die Sichtweise, dass soziale Diskriminierung und Unterdrückung in unserer Gesellschaft alle Frauen gleichermaßen betrifft. Folgerichtig werden dann eine diffuse „Frauenpower“ oder gleiche Karrierechancen gefordert und auf Veränderungen durch die Institutionen des Systems gebaut. MarxistInnen haben hier eine differenziertere Analyse, die nicht von der sozialen Frage abstrahiert und daher auch nicht die Frau oder die Frauen als unterdrückte Phänomene sieht. Anschließend an die Erkenntnis, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Frauenunterdrückung und der Verwirklichung von kapitalistischen Herrschaftsinteressen gibt, wird nicht nur die unterschiedliche Interessenslage von im Kapitalismus ausgebeuteten (Arbeiterinnen) und ausbeutenden Frauen (Kapitalistinnen) gesehen. Es wird daraus auch die Notwendigkeit einer Kombination des Kampfes für Frauenbefreiung mit dem Klassenkampf gefolgert. Diese marxistische Sichtweise ist heute alles andere als Mainstream. Selbst in der ArbeiterInnenbewegung gibt es wenig Einsicht in die Verbindung des Frauenbefreiungskampfes mit der sozialen Frage. Dass das nicht immer so war, wollen wir in der vorliegenden Arbeit aufzeigen. Der Bogen wird dabei von den Anfängen der proletarischen Frauenbewegung über deren Aufblühen bis hin zur Integration in die Sozialdemokratie gespannt. Politisch-inhaltliche und organisatorische Entwicklungen stehen dabei gleichermaßen im Brennpunkt. Der Fokus liegt dabei auf Deutschland – nicht zuletzt, weil hier die wesentlichen theoretischen Weichenstellungen vorgenommen wurden. Großes Augenmerk wird auf das Verhältnis der proletarischen Frauenbewegung zur ArbeiterInnenbewegung einerseits und zur bürgerlichen Frauenbewegung andererseits gelegt. Unter anderem diskutieren wir dabei die unterschiedlichen Konzepte von Clara Zetkin, der führenden Persönlichkeit der

proletarischen Frauenbewegung und Vertreterin des revolutionären Flügels der Sozialdemokratie, und von Lily Braun, die dem rechten Parteiflügel angehörte. Breiten Raum nehmen auch die Positionsbildungen zur Frage der Sexualität ein – ein Thema, das auch damals schon polarisiert hat. Und schließlich analysieren wir, warum sich die proletarische Frauenbewegung im Unterschied zur Führung der Sozialdemokratie und auch zur bürgerlichen Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg zu guten Teilen gegen den imperialistischen Krieg positioniert und sich gegen die nationalistische Kriegsbegeisterung gestellt hat. Die vorliegende Arbeit zeigt die Schwächen und die Errungenschaften der proletarischen Frauenbewegung und ihrer führenden Protagonistinnen. Es wird herausgearbeitet, welche Lehren wir für den heutigen und zukünftigen Kampf um Frauenbefreiung und Revolution ziehen können. (Maria Pachinger)

Susan B. Anthony and the struggle of equal rights / Ed. by Christine L. Ridarsky and Mary M. Huth. With an introduction by Nancy A. Hewitt. – Rochester : UnivesityAmerican history)

Signatur: 1998404-C.Neu 

Die Beiträge dieses Sammelbandes zeigen die amerikanische Frauenrechtlerin Susan B. Anthony (1820-1906) nicht nur im Kontext des Kampfes für das Frauenwahlrecht, sondern in vielfältiger Weise ihre Bemühungen in etlichen sozialen Bewegungen: Abschaffung der Sklaverei, Abstinenzbewegung, Arbeitsreform etc. Um diese breite soziale Agenda voranzutreiben schloss sie Allianzen mit einer Reihe von RechtsaktivistInnen, hatte aber auch mit einer massiven GegnerInnenschaft zu kämpfen. Autorinnen sind u.a.: Kathy Kern, Alison M. Parker, Ann D. Gordon...

Feministische Theorie & Philosophie

Graf, Silke: Verhandlungen von Geschlecht nach der Dekonstruktion : Ladyfest Wien 2004 ; Gewinner_in des Publikationswettbewerbs critique_jeune 2010 / Silke Graf. – 1. Aufl. - Wien : Zaglossus, 2010. – Zugl.: Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2008.

Signatur: 1944295-B.Neu


Wie werden die Kategorien „Frau“ und „Geschlecht“ in einem sozialen Feld, das sich historisch nach den Kritiken poststrukturalistischer, postkolonialer und queerer Theorien verortet, verhandelt? Welche politischen Forderungen werden wie formuliert, welche temporären Allianzen werden gebildet? Graf's sozialanthropologische Studie untersucht Verhandlungen von Geschlecht nach der Dekonstruktion am Beispiel Ladyfest Wien 2004. Mit ihrer wissenschaftlichen Abschlussarbeit gewann Silke Graf den Publikationswettbewerb critique_jeune 2010. Das Buch enthält zusätzlich umfangreiches Foto- und Bildmaterial des Ladyfests Wien 2004, von der Organisation bis zur Durchführung.

Kruks, Sonia: Simone de Beauvoir and the politics of ambiguity. – Oxford : Oxford University Press, 2012.

Signatur: 1995002-B.Neu

Eine der ersten umfassenden Studien über Beauvoirs politisches Denken. Denn neben ihrem Hauptwerk " Le Deuxième Sexe“ hat sie eine Menge politischer und philosophischer Texte verfasst, die einen eigenen Denkansatz der politischen Theorie und Philosophie erzeugen. Beauvoirs politisches Denken ist heute äußerst lebendig und sie kann zu aktuellen Fragstellungen herangezogen werden: die Werte und Gefahren liberalen Humanismus, wie unterdrückte Gruppen sich selbst beschränken, wie soziale Identitäten sich fortsetzen, die Grenzen des Rationalismus, der Platz für Emotion oder der Wunsch nach Rache. Kruks setzt Beauvoirs Gedanken in Diskurs mit anderen feministischen Theoretikerinnen und auch Hegel und Marx.

Philosophical profiles in the theory of communication / ed. by Jason Hannan. – New York, NY ; Wien [u.a.] : Lang, 2012.

Signatur: 1992289-B.Neu 

Hier wird zum ersten Mal ein systematischer Blick auf das Thema der Kommunikation in der akademischen Philosophie des 20. Jahrhunderts geworfen. Die Aufsatzsammlung behandelt ein breites Spektrum von philosophischen Betrachtungen über die Kommunikation, mit Fokus auf analytische Philosophie, Pragmatismus, kritische Theorie, Phänomenologie, Hermeneutik, Feminismus, Psychoanalyse, Systemtheorie und viele mehr. Was dabei herauskommt, ist eine wichtige, lang vernachlässigte Geschichte über das Thema Kommunikation in der spätmodernen akademischen Philosophie. Jedes Kapitel behandelt das Profil einer bestimmten philosophischen Persönlichkeit, mit einer kurzen intellektuellen Biographie, einem Überblick über die Beiträge zur Kommunikationstheorie und einer kritischen Einschätzung über deren Bedeutung. Durch seine klare und übersichtliche Struktur eignet sich dieser Band ideal für die Verwendung in Lehrveranstaltungen über Philosophie und Kommunikationswissenschaften. Die Profile umfassen u.a. Persönlichkeiten wie Hannah Arendt, Seyla Benhabib und Sandra Harding.

Feministische Theologie, Kirche & Religion

Ganster, Susanne: Religionsverschiedenheit als Ehehindernis : eine rechtshistorische und kirchenrechtliche Untersuchung / Susanne Ganster. – Paderborn ; Wien [u.a.] : Schöningh, 2013. – (Kirchen- und Staatskirchenrecht ; 16). Zugl.: Würzburg, Univ., Diss., 2011/2012

Signatur: 2004565-B.Neu

Das Ehehindernis der Religionsverschiedenheit entsteht bei Eheschließungen zwischen Katholiken und Ungetauften, die entweder einer anderen oder keiner Religion angehören. Weil die Zahl solcher

Eheschließungen zunimmt, gewinnt dieses Ehehindernis zunehmend an Bedeutung. Die kirchenrechtliche Praxis in der Phase der Ehevorbereitung und die pastorale Begleitung religionsverschiedener Ehen bedürfen einer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Die vorliegende Arbeit zeigt die rechtsgeschichtliche Entwicklung des Ehehindernisses Disparitas Cultus seit den Anfängen des Christentums bis zur heutigen kirchenrechtlichen Normierung auf. Dabei wird auch diskutiert, inwieweit die geltende kirchliche Gesetzgebung den theologischen Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der katholischen Kirche zu den anderen Religionen gerecht wird. Obwohl im CIC/1983 beide unter der Überschrift »Mischehen« normiert werden, müssen die religionsverschiedenen Ehen von den konfessionsverschiedenen Ehen klar unterschieden werden. Zum Wohl der Ehepartner und deren Familien, aber auch zum Wohl der Kirche erfordern beide Fälle eine differenzierte Ehevorbereitung und pastorale Ehebegleitung. Das Ehehindernis der Religionsverschiedenheit entsteht bei Eheschließungen zwischen Katholiken und Ungetauften, die entweder einer anderen oder keiner Religion angehören. Weil die Zahl solcher Eheschließungen auch in Deutschland zunimmt, gewinnt dieses Ehehindernis zunehmend an Bedeutung.

Wallace, David: Strong women : life, text, and territory ; 1347 - 1645 / David Wallace. - Oxford [u.a.] : Oxford Univ. Press, 2011. - (Clarendon lectures in English ; 2007)

Signatur: 1994826-B.Neu

Es handelt sich schon um eine starke Frau, so argumentiert dieses Buch, wenn ihr Leben in schriftlicher Form erhalten wird. Der Autor untersucht die Leben von vier katholischen Frauen: Dorothea von Montau (1347–1394), Margery Kempe (c. 1373–c.1440), Mary Ward von Yorkshire (1585-1645), und Elizabeth Cary von Drury Lane (c. 1585–1639) – durch ihre schriftlichen Hinterlassenschaften. Alle vier schockieren, überraschen und liebäugeln mit Gefahren. Dorothea von Montau misshandelt ihren Körper, verbringt den ganzen Tag im Gebet, und acht von ihren neun vernachlässigten Kindern sterben. Sie wird Patronin des Deutschen Ordens und Preußens. Kempe, Mutter von 14 Kindern, hat eigentlich einsiedlerische Impulse, fühlt sich aber zum Reisen gezwungen. In London wird sie dazu inspiriert, ihr Leben aufzuzeichnen. Ward, die fromm aber nicht hinter Mauern lebt, wird als apostolisches Mannweib bezeichnet – das von ihr gegründete „Institut für englische Fräulein“ sollte später die Welt erobern. Cary, Dramatikerin und Autorin von historischen Biographien, brüskiert ihren Ehemann, als sie zum Katholizismus konvertiert. Ihre vier Töchter, benediktinische Nonnen, beschreiben ihr Leben, tun sich aber schwer damit, ihre Mutter als Heilige zu sehen. Eine jede Frau ist „mulier fortis“, eine starke Frau: Wäre sie anders gewesen, wäre über ihr Leben nicht geschrieben worden. Jede der Frauen ist gezwungen, eine Begrenzung zu akzeptieren, einen vom Mann angeordneten Rückzug aus dem öffentlichen Raum. Neue Formen von Begrenzungen, so der Autor, umgeben die Frauen von heute.


Psychologie & Psychoanalyse

Freud, Sigmund: Correspondance 1904 –1938 / Sigmund Freud ; Anna Freud. Préface d'Élisabeth Roudinesco. Éd. établie et postfacée par Ingeborg Meyer-Palmedo. Traduit de l'allemand par Olivier Mannoni. – Paris : Fayard, 2013.

Signatur: 1998103-B.Neu

Zum ersten Mal wurde 2006 der Briefwechsel Sigmund Freuds mit einem seiner Kinder veröffentlicht. Die knapp 300 Schriftstücke vereinigen vertraute und vertrauliche Äußerungen über Ereignisse in der engeren und weiteren Familien- und Freundessphäre – etwa Ferienerlebnisse, Geselligkeit, Geburten und einschneidende Todesfälle, Kriegs- und Nachkriegswirkungen, Wohnungsprobleme, Gesundheitsfragen und Kuraufenthalte – mit dem Austausch über berufliche Themen: Fortschritte in Freuds, später auch in Annas wissenschaftlichen Arbeiten, Schülernnen und MitarbeiterInnen, internationale Ausbreitung und Publikationen der Psychoanalyse; sie spiegeln so die charakteristische Verknüpfung wider, die das Individuell-Private mit dem Psychoanalytischen verbindet. Zugleich vermitteln uns diese Zeugnisse eine Vorstellung von der Alltagskultur einer bürgerlichen Familie in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, geben Einblicke in das wechselvolle Heranwachsen Annas aus einer schwierigen Kinder- und Jugendzeit zur kreativen, weltberühmten Analytikerin, Hüterin und Fortsetzerin des väterlichen Werkes und machen den durch seine Tochter ausgelösten bedeutsamen Wandlungsprozess Sigmund Freuds und seines Frauenbildes deutlich. Die zahlreichen editorischen Anmerkungen ergänzen die Korrespondenz zu einer materialreichen wissenschaftshistorischen Quelle ersten Ranges für die klassischen Jahrzehnte der psychoanalytischen Bewegung – bis hin zu ersten Eindrücken in der Londoner Emigration. Dt. Ausgabe
Signatur: 1804265-B.Neu

Leid und Mitleid bei Edith Stein / Hrsg.: Malgorzata Bogaczyk-Vormayr, Elisabeth Kapferer, Clemens Sedmak. – Salzburg : Pustet, 2013.

Signatur: 1999218-B.Neu 

Edith Stein, 1891–1942, war vieles: Jüdin und später Christin, Lehrerin, Philosophin und Ordensschwester, in ihrem Tod in Auschwitz schließlich christliche Märtyrerin und als solche im Jahr 1998 heiliggesprochen. Dieses Buch geht der Frage nach, was wir aus dem Leben und Werk dieser außergewöhnlichen Frau und Denkerin über Leid und Mitleid lernen können. Zahlreiche Leidenserfahrungen wurden Edith Stein zu einer Quelle ihres philosophischen Denkens wie auch ihres inneren Friedens. Und immer wieder kreisen Steins Überlegungen dabei um das geteilte Leid, um die Einfühlung. Dem Geheimnis der Kraft ihres Wortes und ihrer persönlichen Haltung widmete sich das Symposium "Leid und Mitleid bei Edith Stein", das im Rahmen des Edith Stein-Gedenk-Jahres 2011/2012 am ifz Salzburg – im Edith-Stein-Haus am Salzburger Mönchsberg – veranstaltet wurde.

Sozialisation & Geschlechterdifferenz

Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld: österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern / Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF) ... Olaf Kapella ... - Wien : Österr. Inst. für Familienforschung an der Univ. Wien, 2011.

Signatur: 1973971-C.Neu

Die Studie „Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld“ stellt eine großangelegte Forschungsarbeit zu dieser Thematik in Österreich dar. Sie bringt Licht in das Dunkelfeld erfahrener und ausgeübter Übergriffe und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Versachlichung der Gewaltforschung sowie zur Objektivierung der öffentlichen Diskussion. In methodischer Hinsicht geht sie einen neuen Weg, denn der Aufbau der Studie als geschlechtervergleichende Prävalenzstudie macht es möglich, ein differenziertes Instrumentarium zu nützen, das die unterschiedlichen Gewalterfahrungen von Frauen und Männern – und zusätzlich die eigene Täterschaft – erhebt und abbildet. Im Rahmen der Studie konnte gezeigt werden, dass es möglich ist, mit ein und demselben Instrument die Gewalterfahrungen sowohl von Frauen als auch von Männern zu erfassen. Erfolgreich war auch die Aufdeckung eines zum Teil deutlich größeren Bereichs des Dunkelfeldes von Gewalterfahrungen durch eine Online-Erhebung. Die Studie ermöglichte eine hohe Aufdeckung an berichteten Übergriffserfahrungen von Frauen und Männern in Österreich. Diese wurden in den drei Segmenten der Studie für die Kindheit bis zum 16. Lebensjahr (Kindheitsgewalterfahrungen), den Lebensabschnitt seit dem 16. Lebensjahr und die letzten drei Jahre erfragt. Reich unterlegt mit zahlreichen graphischen Darstellungen.

Pollak, Gertrud: "Es gibt kein Klo für Frauen" : geschlechterspezifische Rollenbilder bei gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten des AMS am Beispiel Burgbau Friesach / von Gertrud Pollak. - Klagenfurt am Wörthersee : Verein HistArc, 2013. - (Schriften des Vereins HistArc ; 1) - Zugl.: ARGE Bildungsmanagement Wien, Masterarb. Mediation & Konfliktregelung, 2012.

Signatur: 2000548-B.Neu

Im Rahmen des „Territorialen Beschäftigungspaketes“ wird versucht, Langzeitarbeitslose wieder ins Berufsleben einzugliedern. Die Grundkonzeption des Burgbauprojekts in Friesach (Finanzierung durch AMS und Bundesland Kärnten) besteht darin, eine mittelalterliche Burg mit mittelalterlichen Methoden zu bauen. Seit Beginn der Arbeiten 2009 sind die MitarbeiterInnen ohne Elektrizität beschäftigt. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, wie und ob sich geschlechterspezifische Rollenvorstellungen unter den Beschäftigten im Arbeitsalltag auswirken und ob darin Konfliktpotenzial begründet liegt. Bei der Idee des Burgbaus war die Burg nur als Mittel zum Zweck und als Symbol gedacht worden. Es sollten vielmehr neue Arbeits- und Seinswesen projektimmanent erprobt werden. Damit waren Rahmenbedingungen

gegeben, unter denen sich alternative Rollenvorstellungen eigentlich entwickeln und Leben lassen hätten müssen. Interviews mit insgesamt neun „BurgmitarbeiterInnen“ zeigen, dass die Vorstellungen von männlicher und weiblicher Arbeit sehr stark von traditionellen, unhinterfragten Mustern geprägt sind. Es ist Frauenarbeit weil es immer schon Frauenarbeit war. Mit Pierre Bourdieu zu sprechen, sind die Dispositionen ungehindert wirksam und bestimmen den Habitus. So lange niemand dies hinterfragt, funktioniert das System. Die Macht, dies zu bestimmen, liegt jedoch immer noch bei den Männern.

Gesundheit & Körper

Gächter, Martin: Stronger sex but earlier death : a multi-level socioeconomic analysis of gender differences in mortality in Austria / Martin Gächter, Peter Schwazer and Engelbert Theurl. - Innsbruck : Dep. of Economics (Inst. für Wirtschaftstheorie, Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsgeschichte), 2010. - (Working papers in economics and statistics ; 2010,16)

Signatur: 1849174-B. Neu. 2010,16-22.

Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern in Bezug auf Sterblichkeit/Lebenserwartung haben in der Forschung der Sozialwissenschaften seit den 1970er Jahren einen großen Stellenwert. Allerdings gestalten sich Fragestellungen und Forschungsstrategien noch immer sehr uneinheitlich. In diesem Forschungsbericht konzentrieren sich die Autoren auf zwei Fragen: Welche sozioökonomischen Variablen bestimmen die geschlechterspezifischen Unterschiede in der Sterblichkeit? Sind männliche und weibliche Sterblichkeitsraten durch verschiedene sozioökonomische Faktoren determiniert und werden sie auf eine andere Weise ermittelt? Der Bericht verwendet gesammelte Daten aus Österreich sowohl auf Gemeinde- und auch Bezirksebene für den Zeitraum 1969 bis 2004. Er zeigt den Zusammenhang zwischen Sterblichkeit und Einkommen, Bildungsniveau, Zuwanderung und familiäre Integration und folgert, dass Männer auf soziale und wirtschaftliche Bedingungen negativer reagieren als Frauen.


Gendermedizin : Prävention, Diagnose, Therapie / Alexandra Kautzky-Willer (Hg.). - Wien [u.a.] : Böhlau, 2012. - (UTB ; 3646 : Medizin)

Signatur: 1974119-B.Neu

In diesem Lehrbuch werden in einem aktuellen Überblick geschlechtsspezifische Daten bei weitverbreiteten chronischen Krankheiten abgebildet und pathophysiologische Ursachen und Zusammenhänge dargestellt bzw. Hypothesen zu möglichen Ursachen generiert. Das Buch soll das Interesse für diese spannende Materie entwickeln und für geschlechtergerechte Medizin sensibilisieren und begeistern. Darüber hinaus ist das Ziel des Buches wie auch der Gendermedizin, durch Vermittlung eines breiten fächerübergreifenden Wissens zu einer besseren, ganzheitlichen Medizin beizutragen. Neue Erkenntnisse können und sollen als Basis für weitere Forschungsansätze und Entwicklung neuer

Hypothesen und letztlich Therapien zum Profit beider Geschlechter dienen.

Gesundheit und Geschlecht / hrsg. von Martin Dinges ; Andreas Weigl. - Innsbruck ; Wien [u.a.] : StudienVerl., 2011. – (Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften ; 22.2011,2)

Signatur: 1329334-B.Neu 

Eine gender-sensible Gesundheitsgeschichte ist Thema und Anliegen dieses Bandes. Ob Krankheitserfahrung und Genesungsprozess genderspezifisch waren und sind, wird in Perspektiven der Sozial- und Kulturgeschichte untersucht. Martin Dinges rekonstruiert, wie die Medizingeschichte der letzten dreißig Jahre den Einfluss des körperlichen Geschlechts und des kulturellen Gender gedacht und beschrieben hat. Erik O. Ründal zeigt den medizinischen Umgang mit Formen männlicher Impotenz in der Frühen Neuzeit. Bettina Blessing fragt, worin sich die Arzneien und Therapien im 18. Jahrhundert nach dem Geschlecht der Patientinnen und Patienten unterscheiden. Nicole Schweig sucht in den Briefen von Auswanderinnen und Auswanderern in die USA im 19. Jahrhundert nach Belegen für einen genderspezifischen Umgang mit Krankheit und Gesundheit. Andreas Weigl prüft demographische Daten auf den Zusammenhang zwischen Lebenserwartung und Geschlecht am Beispiel von Wien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ob zu viel Stress in der Erwerbsarbeit Männer krank macht, untersucht Susanne Hoffmann an 155 unveröffentlichten deutschsprachigen Autobiographien aus dem 20. Jahrhundert. Christian-Michael Zottl interessieren die magischen und naturmedizinischen Versuche zur Krankheitsprävention und zur Heilung von Schwangeren, Wöchnerinnen, Säuglingen und Kleinkindern auf den britischen Inseln im frühen Mittelalter. Abschließend zeichnen die Herausgeber des Bandes die Diskussion der letzten beiden Jahrzehnte zu der lange Zeit auffallend wenig thematisierten Gesundheit von Männern in den Sozial- und Kulturwissenschaften nach.

Kautzky-Willer, Alexandra: Gesundheit: eine Frage des Geschlechts : die weibliche und die männliche Seite der Medizin / Alexandra Kautzky-Willer ; Elisabeth Tschachler. – Wien : Orac -Verl. Kremayr & Scheriau, 2012.

Signatur: 1974860-B.Neu

Bei Frauen zerbröseln die Knochen, bei Männern versagt das Herz, sagt das Klischee. Wie es sich wirklich verhält, steht in diesem Buch. In der Medizin wurde jahrhundertlang so getan, als gäbe es nur ein Geschlecht, das männliche. Außer in der Gynäkologie und Geburtshilfe wurde kein Unterschied gemacht, ob der zu behandelnde Mensch männlich oder weiblich war. Kein Wunder, dass Herzinfarkte bei Frauen deshalb oft unerkannt blieben, denn die Symptome sind anders als bei Männern. Männer sterben dreimal so häufig an Lungenkrebs und begehen dreimal so oft Selbstmord wie Frauen. Sogar die Säuglingssterblichkeit ist bei männlichen Babys höher als bei weiblichen. Frauen leben zwar länger, erleben aber weniger Lebensjahre gesund: Zeit für eine

geschlechtsspezifische Medizin. Alexandra Kautzky-Willer, Professorin für Gender Medicine an der Universität Wien, und Wissenschaftsjournalistin Elisabeth Tschachler zeigen in diesem Sachbuch, warum es wichtig ist, dass die Medizin einen Unterschied macht zwischen Mann und Frau.

Körper wahrnehmen - bewegen - erleben / Frauenforum Bewegung & Sport. [Hrsg.: Gabriele Bauer-Pauderer ...]. – Krems : FrauenForum Bewegung & Sport, 2011. – (Mädchen im Turnsaal ; [10])

Signatur: 1681264-C.10.Neu

Die Schulung der Körper- und Selbstwahrnehmung ist eines der Ziele in der geschlechterspezifischen Bewegungsarbeit. Die Begriffe Wahrnehmung und Körperwahrnehmung sind gerade in der Mädchen- und Bubenarbeit bedeutsam. Es geht um die Bewusstmachung des eigenen Tuns, die Beobachtung dessen, was mit und in meinem Körper passiert, und die Erfahrung mit mir und meiner Umwelt. Identitätsarbeit wird zunehmend zu einer Körperarbeit. Sicherheit über den eigenen Körper zu erfahren durch die Einnahme verschiedener Sichtweisen und Perspektiven und durch die bewusste Aufmerksamkeitslenkung auf den Körper, hilft im Prozess. Das Fach Bewegung und Sport ist daher ein idealer Ort, um diese Entwicklungsziele aufzugreifen und bietet vielfältige Möglichkeiten, positive Erfahrungen durch eine gezielte Wahrnehmungsförderung zu ermöglichen. Die monoedukative Unterrichtssituation nur mit den Mädchen unterstützt diesen Prozess, sich auf sich und den eigenen Körper zu konzentrieren – ohne Präsentationsdruck und „Weiblichkeitszwang“ sowie jenseits vorgegebener Geschlechterrollen. Einige dieser komplexen Bereiche sind in diesem Heft praktisch und theoretisch für den Unterricht aufbereitet. Empfehlenswert nicht nur für Bewegungserzieherinnen.

Kopf, Irene: Körperliche Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung : eine rechtliche Analyse am Beispiel schwangerschaftsverhütender Maßnahmen / Irene Kopf. – Linz : Trauner, 2011. – (Linz Schriften zur Frauenforschung ; 47). – Zugl.: Linz, Univ., Dipl.-Arb., 2010.

Signatur: 1472781-B.47.Neu

Das Sexualleben unterliegt dem Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens. Mischen sich dazu die Merkmale Frau und geistige Behinderung, wird daraus ein heikles Thema. Gerade im Umgang mit Rechten von Menschen mit Behinderungen, die zur Wahrnehmung ihrer Position einer gesetzlichen Vertretung bedürfen, ist besondere Wachsamkeit geboten, um sie vor Verletzung ihrer Persönlichkeitsrechte oder vor (Mehrfach-)Diskriminierung zu schützen. Der Grundsatz weitestgehender Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen ist auf alle Lebensbereiche anwendbar. Ob und unter welchen Bedingungen auf die Fortpflanzung von Menschen mit geistiger Behinderung Einfluss genommen werden darf, wird in vorliegendem Band aus rechtlicher Sicht untersucht.

Mädchenarbeit . Bubenarbeit. Unterrichtsbehelf für Bewegungserzieherinnen, die Mädchen oder Buben unterrichten. Frauenforum Bewegung & Sport. [Hrsg.: Gabriele Bauer-Pauderer ...]. – Krams : FrauenForum Bewegung & Sport, 2010. – (Mädchen im Turnsaal ; 9)

Signatur: 1681264-C.9.Neu

Auch das Heft „Mädchenarbeit. Bubenarbeit“ beleuchtet differenziert den Geschlechteraspekt im Sportunterricht. Es ist als Unterrichtsbehelf konzipiert und soll engagierten Bewegungserzieherinnen, denen ein kritisch reflektierter, Mädchen-Stärken entwickelnder Umgang im Turnunterricht ein Anliegen ist, als Anregung, Ermutigung und Hilfestellung dienen. Im zweiten Teil geht es um die Frage was geschlechtersensible Bubenarbeit in Bewegung und Sport leisten kann. In der geschlechtersensiblen Bubenarbeit geht es in unterschiedlicher Akzentuierung in den verschiedenen Ansätzen vor allem darum, den Buben Zugang zu ihren Bedürfnissen und Gefühlen zu erschließen und um Stärkung des Selbstbewusstseins. Dabei sollen die Probleme, die Buben haben, in den Blick genommen werden und ihnen die Ressourcen bewusst gemacht werden, die in ihnen stecken.


Politik & Gesellschaft

Aspernig, Angelika: Bei uns in Europa : Frauenleben / Angelika Aspernig. Hrsg.: Verein Europafrauen Wels. - 1. Aufl. – Wels : Verl. Medienfrau, 2008.

Signatur: 1954501-B.Neu

Europa ist eine Frau. Zumindest war die Namensgeberin, die Tochter des phönikischen Königs, eindeutig weiblich. Und doch sind es heute meist männliche Themen, die den europäischen Einigungsprozess dominieren. Nicht jedoch in diesem Buch. Hier legen 27 Frauen aus den 27 EU-Ländern ihre Sicht auf ihr Herkunftsland dar. Sie schildern ihre Eindrücke, ihre Erfahrungen und ihre Probleme. Daheim, in Österreich – in Europa. Länderdaten, Fotos und das Kochrezept eines Alltagsgerichts aus dem jeweiligen Land machen Europa aus Frauensicht mit allen Sinnen erlebbar.

Austrian lives / Günter Bischof ; Fritz Plasser ; Eva Maltschnig (eds.). – New Orleans, La. : Univ. of New Orleans Press, 2012. – (Contemporary Austrian studies ; 21)

Signatur: 1987164-B.Neu 

Das Verfassen von Biographien war lange Zeit eine Domäne der Männer. Von den antiken Biographien des Plutarch oder Sueton über die mittelalterlichen Lebensbeschreibungen von Heiligen und die französischen Enzyklopädisten hat sich das biographische Schreiben zusehends verfeinert. Im 20. Jahrhundert werden vermehrt Frauen, Minderheiten und einfache Menschen Inhalt von Biographien. Dieser Band der Contemporary Austrian Studies bietet einen Querschnitt österreichischer Vitae der

Zeitgeschichte. Neben traditionellen Biographien von hochrangigen PolitikerInnen wie Ignaz Seipel, Therese Schlesinger-Eckstein, Bruno Kreisky oder Alois Mock und DenkerInnen wie Viktor Frankl und Eugenie Schwarzwald oder Künstler wie Günther Anders beschreiben gewöhnliche Lebensläufe von Soldaten, Kriegsgefangenen und Bauern in Österreich im 20. Jahrhundert.

Chancengleichheit als Standortfaktor: Enquete des Salzburger Landtages am 8. April 2010 ; [Präsentation des Leitbildes für Chancengleichheit von Frauen und Männern] / hrsg. von Roland Floimair. [Red.: Karl Edtstadler ; Gerhard Scheidler]. – Salzburg : Land Salzburg, Landespressebüro (Medien- und Marketingzentrum des Landes Salzburg), 2010 – (Schriftenreihe des Landespressebüros : Serie "Salzburger Landtag" ; 15)

Signatur: 1565463-B.15.Neu

Wertvolle Impulse zur Chancengleichheit von Frauen und Männern als Standortfaktor für Salzburg brachte die Landtagsenquete zu diesem Thema. Die vorliegende Broschüre "Chancengleichheit als Standortfaktor - Enquete des Salzburger Landtages am 8. April 2010" beinhaltet sämtliche Redebeiträge der Enquete, dazu die Diskussion, Anfragen und Stellungnahmen durch die Mitglieder des Salzburger Landtages, ressortzuständiger Mitglieder der Landesregierung und weiterer Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Enquete sowie das Podiumsgespräch mit den Landtagsabgeordneten Ingrid Riezler (SPÖ), Dr. Brigitta Pallauf (ÖVP), Lukas Essl (FPÖ) und Dr. Astrid Rössler (Grüne), moderiert von Dr. Sabina Mistlberger (Organisationsberatung Land Salzburg), im Wortlaut. Von besonderem Informationsgehalt ist der aktuelle Abdruck des Salzburger Leitbildes für Chancengleichheit von Frauen und Männern mit einer erklärenden Einführung von Mag. Romana Rotschopf, Frauenbeauftragte des Landes. Vorwort, Zusammenfassung und Schlusswort von Landtagspräsident Illmer, die Tagesordnung, eine Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Enquete sowie eine Auflistung der insgesamt bisher 40 parlamentarischen Enqueten des Salzburger Landtages ergänzen die 100-seitige Broschüre zu einem umfassenden Werk zum Thema Chancengleichheit.

Frey, Regina: Arbeitshilfe für Gender budgeting in der Verwaltung / [AutorInnen: Regina Frey ; Manfred Köhnen]. – 2. Aufl. Wien : Bundeskanzleramt Österreich, Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst, 2011. – (Gender-Mainstreaming)

Signatur: 1949358-C.Neu

Die volle Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern setzt voraus, dass Frauen und Männer gleichermaßen von den Gütern, Ressourcen und Chancen der Gesellschaft profitieren und daraus Nutzen ziehen können. Eine dieser Ressourcen sind die Budgets der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden. Diese haben als in Zahlen gegossene Politik direkte Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Wirtschaft. Für eine gerechte Beteiligung von Frauen und Männern an allen

finanziellen und materiellen Ressourcen des Staates ist es notwendig, geschlechtsspezifische Budgetanalysen durchzuführen. Hier setzt Gender Budgeting an. Eine konkrete anwendungsorientierte Hilfestellung für die Umsetzung von Gender Budgeting in der Verwaltung soll diese Arbeitshilfe bieten. Sie soll dazu beitragen die unterschiedlichen Auswirkungen der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben auf Frauen und Männer zu ermitteln. Dadurch sollen Auswirkungen auf Geschlechterverhältnisse offengelegt, Prioritäten verändert und Mittel umverteilt werden. Ziel ist die Erstellung eines geschlechtssensiblen und geschlechtergerechten Haushaltes. Zielgruppen sind vor allem BudgetistInnen aber auch die Fachabteilungen sowie alle mit Gender Mainstreaming bzw. Gender Budgeting befasste öffentlich Bedienstete.

Jauk, Vera: Gender Budgeting im Gemeindehaushalt : Nutzen, Theorie und Praxis ; das 1x1 der Umsetzung in Gemeinden, in 5 Schritten zum effizienten und gerechten Budget, erfolgreiche Gestaltung von Schulungen – praktische Tipps / Jauk ; Kronberger. – Wien : Manz, 2012. – (Schriftenreihe / Österreichischer Gemeindebund ; 2012,3 : RFG, Recht & Finanzen für Gemeinden)

Signatur: 1666153-C.2012,3.Neu

Gemeinden stehen zunehmend vor dem Problem knapper werdender Ressourcen und der Frage: Wie kann und soll überhaupt noch investiert werden? Wo liegen die Prioritäten der jeweiligen Gemeinde? Ein Gender Budgeting Prozess eröffnet einen differenzierten Blick auf das Budget und die Wirkung, die mit diesem erzielt werden soll. Er ermöglicht eine konkrete Sicht auf den Sozial- und Interessensausgleich einer Gemeinde und kann so helfen, die Mittel, die (noch) zur Verfügung stehen, möglichst zielgerichtet einzusetzen. Besonders in kleinen Gemeinden mit überschaubaren Budgets ist Gender Budgeting so ein Mittel zur Erhöhung der Effizienz und der Stärkung dieser Gemeinden im Zusammenspiel mit der „großen“ Sozial- und Gesellschaftspolitik. Kurz: Mit verhältnismäßig kleinem Einsatz können große Wirkungen erzielt und das Vertrauen in die politische Ebene der Gemeinde erhöht werden. Die Autorinnen vermitteln das Thema Gender Budgeting sowohl international als auch national kompetent. Die vorliegende Schriftenreihe ist eine Basis für Schulungen und Workshops in Gemeinden um Gender Budgeting im Sinne des erfassungsrechtlichen Auftrags auf den Weg zu bringen. Um die Umsetzung von Gender Budgeting zu erleichtern bzw zu ermöglichen wurde von den Autorinnen ein 5 Phasen Modell entwickelt, das praxisnah und leicht anwendbar ist.

Arbeit, Beruf & Wirtschaft

Forschungsbericht "Lesben am Werk": Explorationsstudie zur Erwerbstätigkeit lesbischer Frauen in Österreich / Roswitha Hofmann ; Amelie Cserer . – Vienna : Research Group Gender and Diversity in Organizations, Vienna Univ. of Economics and Business Administration, 2010 . – (Working papers / Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement ; 3)

Signatur: 1741376-C.Neu

Die Situation von lesbischen Frauen im Erwerbsleben ist bisher kaum erforscht. Im Rahmen dieser Explorationsstudie wurden die wenigen, im deutschen wie englischsprachigen Raum relevanten wissenschaftlichen Ergebnisse zum Thema recherchiert, wie auch die österreich-spezifischen Rahmenbedingungen skizziert. In einer Online-Befragung über einen Zeitraum von zwei Monaten im Sommer 2009 wurden die Erfahrungen lesbischer Frauen zu ausgewählten Themen erhoben. Die Ergebnisse der Studie unterstreichen die Tatsache, dass lesbische Frauen keine homogene Gruppe bilden. Lesben unterscheiden sich, wie andere auch, u.a. in der Art der Erwerbstätigkeit, im Bildungsniveau, im Alter, in ihrer ethnischen Zugehörigkeit und in ihren Betreuungsverpflichtungen. Die Ergebnisse unterlaufen damit jegliche stereotype Vorstellungen über „lesbische Frauen“.

Frommhund, Christina: Mehr Geld für mich : der Finanzratgeber für Frauen / Christina Frommhund. – Wien : Ueberreuter, 2011.

Signatur: 1943661-B.Neu

Wie schaffe ich es als moderne Frau mit meinem Geld auszukommen? Wie erfülle ich mir meine Wünsche? Und warum sind Frauen besonders häufig verschuldet und armutsgefährdet? Der typische Geld- und Finanzratgeber ist von Männern für Männer geschrieben und dreht sich hauptsächlich um Börsen-, Aktien- und Immobilienangelegenheiten. Dieses Buch richtet sich ausschließlich an die speziellen Bedürfnisse von Frauen. Die Wirtschaftspädagogin und Autorin Christina Frommhund hilft mit nachvollziehbaren Tipps und Praxisbeispielen Geldsorgen loszuwerden und finanzielle Ziele zu erreichen. Mehr Selbstbestimmung und selbstbewusster Umgang werden aufgezeigt.

Kapeller, Doris: MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen : eine Strategie der Zielgruppenerreichung für bildungsbenachteiligte Frauen / Autorinnen: Doris Kapeller ; Silvana Weiss ; Anna Stiftinger. Unter Mitarb. von: Elisabeth Rieser . – Villach : Eb Projektmanagement GmbH, 2012.

Signatur: 1976632-C.Neu

In dieser Broschüre durchleuchten die Autorinnen die Gruppe der MultiplikatorInnen, als WegbereiterInnen für bildungsbenachteiligte Frauen ins Lernen, und dokumentieren ihre wichtige Rolle. Um bildungsbenachteiligte Menschen an Bildungsangeboten teilnehmen zu lassen reicht es oftmals nicht aus, diese einfach nur durch gängige Methoden der Zielgruppenerreichung wie Folder, Websites und Programmheft anzusprechen. Diese Zielgruppe stellt viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung vor neue Herausforderungen. Studien und Erfahrungen des Expertinnennetzwerks „learn forever“ haben gezeigt, dass einer der effektivsten Wege, bildungsbenachteiligte Frauen zu Weiterbildung zu motivieren, oft über MultiplikatorInnen führt. Unter MultiplikatorInnen verstehen wir Personen, die aufgrund ihrer beruflichen oder oftmals ehrenamtlichen Tätigkeiten ein Vertrauensverhältnis zu bildungsbenachteiligten Frauen aufbauen und sie

daher effizient beraten können, welche Weiterbildungsmöglichkeiten für sie offen sind.

Märchen und Wahrheit über Frauenarmut / [Hrsg.: Frauen Beraten Frauen. Konzept und Inh.: Andrea Abedi ...]. - Wien : Frauen Beraten Frauen, 2011.

Signatur: 1973715-C.Neu

In dieser reich illustrierten Broschüre haben die Autorinnen einige Märchen über die Armutsbetroffenheit von Frauen gesammelt und ihren mangelnden Wahrheitsgehalt aufgezeigt. Ziel ist die Bestärkung von Frauen, sich gegen diese Märchen über Frauenarmut zu wehren. Märchen sind sehr wirksame „Erzieher“: sie funktionieren durch einfache Darstellungen, scheinbare Grundwahrheiten und starke Bilder. Der Kampf gegen Frauenarmut und für wirtschaftliche und soziale Rechte von Frauen braucht aber das helle Licht des öffentlich-politischen Raums und nicht das schummrige Licht des Märchenwaldes! Frauen, die materielle Sorgen haben, die in schwierigen Lebenssituationen sind, die täglich kämpfen müssen, dass sie ihren Alltag finanzieren können, sollen wissen, dass sie sich dafür nicht zu schämen brauchen. Ihr Leben sieht nicht so aus, weil Armut einfach weiblich ist und sie nicht genügend stark sind, um davon weg zu kommen. Ihr Leben sieht so aus, weil es wirtschaftliche Rahmenbedingungen gibt, die aus der Benachteiligung von Frauen Gewinn ziehen und weil es politische Rahmenbedingungen gibt, die Frauen immer noch zu wenig unterstützen. Für eine weite Verbreitung gibt es diese Broschüre nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer, serbisch-kroatisch-bosnischer und türkischer Sprache.

Recht

Frank, Christopher: Rechtsschutzwege im Antidiskriminierungsrecht / Christopher Frank. – Linz : Trauner, 2010. – (Linz: Schriften zur Frauenforschung ; 43). Zugl.: Linz, Univ., Dipl.-Arb., 2009 u.d.T.: Frank, Christopher: Rechtsschutzwege im Antidiskriminierungsrecht bei Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung.

Signatur: 1472781-B.43

Das österreichische Antidiskriminierungsrecht ist durch die Zersplitterung der Materie auf mehrere Bundes- und Landesgesetze auch für JuristInnen oftmals nur schwer zu überblicken. In der vorliegenden Arbeit wird eine Gesamtschau des bestehenden Rechtsschutzes für den Diskriminierungsgrund der sexuellen Orientierung erstellt: In welchen Bereichen besteht ein Diskriminierungsschutz und wie bzw. in welchen Verfahren ist er für den/die Einzelne durchsetzbar? Behandelt werden die Antidiskriminierungsbestimmungen des Gleichbehandlungsgesetzes (GIBG), des Bundes-Gleichbehandlungsgesetzes (B-GIBG), des Sicherheitspolizeigesetzes (SPG), sowie die landesgesetzlichen Regelungen des OÖ. Antidiskriminierungsgesetzes (OÖ. ADG) und der OÖ.

Landarbeitsordnung 1989 (OÖ. LAO 1989) mit Stand der Rechtslage vom 1. 8. 2009. Die vorliegende Publikation ist eine geringfügig überarbeitete Ausgabe der vom Autor bei o.Univ.-Prof.in Dr.in Floßmann am Institut für Österreichische und Deutsche Rechtsgeschichte vorgelegten Diplomarbeit „Rechtsschutzwege im Antidiskriminierungsrecht bei Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung“. Die Arbeit wurde mit dem „JKU goes gender“-Preis für Diplomarbeiten ausgezeichnet.

Gleichbehandlungsbericht für die Privatwirtschaft... / Hrsg.: Bundesministerium für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt. bmask, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. – 2006/07(2008). – Wien : Bundeskanzleramt, Sektion II, 2008. – Ersch. alle 2 Jahre.

Signatur: 1916122-C.Neu-Per.2008/09

Dieser Bericht (Teil 1), der alle zwei Jahre dem Nationalrat vorzulegen ist, beinhaltet den Tätigkeitsbericht von 2010-2011 der drei Senate der Gleichbehandlungskommission (Anträge und Prüfungsergebnisse sowie offene Anträge), den Bericht des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz betreffend die Weiterentwicklung des Gleichbehandlungsgesetzes, Informationen über die Vollziehung durch die Gerichte sowie Ausführung zur Gleichbehandlung im EU-Recht sowie Beiträge der Interessensvertretungen. Er enthält insbesondere Angaben über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der Anwaltschaft, die Verfahren vor der Kommission und die sonstige Tätigkeit der Kommission. Vergleiche Teil 2: Umfasst die Beratungsstatistik der Gleichbehandlungs-anwaltschaft und Beispielfälle von Beratungen zu allen Bereichen, Diskriminierungsgründen und Tatbeständen des Gleichbehandlungsgesetzes.

Sprache & Literatur

Cummings, Scott T.: Maria Irene Fornes / Scott T. Cummings. – London [u.a.] : Routledge, 2013. – (Routledge modern and contemporary dramatists : Theatre studies)

Signatur: 1995168-B.Neu

Maria Irene Fornes ist die einflussreichste weibliche amerikanische Dramatikerin des 20. Jahrhunderts – so das Argument dieser neuen Studie, die zum ersten Mal das Gesamtwerk von Fornes beurteilt. Der Autor berücksichtigt Comiczeichnungen, Opernlibretti und unveröffentlichte Werke ebenso wie ihre bekanntesten Theaterstücke. Er verfolgt ihren Wandel von der Dramaturgie der skurrilen Off-Off Broadway-Stücke der 1960er bis zu den nüchternen, meditativen Werken der 1990er. Das Buch beschreibt auch ihre Rolle als inspirierende Lehrmeisterin für Dramatiker und als Intendantin ihrer eigenen Stücke. Gestützt auf die neueste Forschung, seine persönlichen Recherchen und Interviews mit Fornes über zwei Jahrzehnte, untersucht der Autor Fornes einzigartige Bedeutung und skizziert Ansätze für das Verständnis

ihrer fragmentarischen, rätselhaften und höchst anspruchsvollen Theaters.

Dietz, Christopher: Alexander Lernet-Holenia und Maria Charlotte Sweceny : Briefe 1938 – 1945 / Christopher Dietz. – Wien [u.a.] : Böhlau, 2013. – (Literatur und Leben ; N.F., 83). Teilw. zugl.: Wien, Univ., Diss., 2011.

Signatur: 1383651-B.83.Neu


Zentrum des Buches bildet die Edition der Briefe des österreichischen Schriftstellers Alexander Lernet-Holenia an die Gesellschafterin des Manz Verlages, Lotte Sweceny, aus den Jahren 1938 bis 1945. Die 155 Schriftstücke enthalten Hinweise zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte von „Mars im Widder“, „Beide Sizilien“ und „Die Trophäe“ und liefern Details zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen Lernet-Holenias. Lotte Sweceny gewinnt in einer biografischen Skizze Profil. Der Kommentarteil gibt Aufschluss zu Personen aus dem zeitgenössischen Kulturleben, zu Institutionen und zu geografischen Angaben. Er enthält Nachweise von literarischen Zitaten und Anspielungen sowie Verweise auf biografische und werkgeschichtliche Hintergründe. So ist das Buch auch als Beitrag zur Kultur- und Alltagsgeschichte während des Zweiten Weltkrieges zu verstehen.

Franklin, Caroline: The female romantics : nineteenth-century women novelists and Byronism / Caroline Franklin. – New York, NY [u.a.] : Routledge, 2013. – (Routledge studies in romanticism ; 18)

Signatur: 1995191-B.Neu

Das 19. Jahrhundert wird manchmal als Lücke zwischen zwei literarischen Epochen gesehen. Die Zeit zwischen Mary Wollstonecrafts Tod und der feministischen Bewegung der 1860er Jahre brachte jedoch wichtige Werke von Frauen hervor – angefangen auch durch einen andauernden Dialog zwischen Aufklärung, „Feminismus“ und Spätromantik. Das Buch konzentriert sich auf die wechselhaften Interaktionen zwischen Lord Byron und Madame de Staël, Lady Morgan, Mary Shelley und Jane Austen. Die Romantik entfesselte das kreative Schaffen weiblicher Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts, und vor allem durch die öffentliche Stimme von Byron beschäftigten sie sich mit übernationalen Fragen der politischen, nationalen und sexuellen Freiheit. Der „Byronismus“ selbst wurde durch Byrons Eindringen in eine Literaturszene geprägt, die durch weibliche Leserinnen und eindrucksvolle Intellektuelle wie Madame de Staël definiert war. Byron holte sich Impulse aus den Romanen seiner Freundinnen und Zeitgenossinnen, etwa Caroline Lamb, Mary Shelley und Jane Austen, deren Kritik am romantischen Egoismus ihn zu seiner Selbstparodie im Don Juan anregte. Spätere viktorianische Schriftstellerinnen wie George Sand, die Brontë-Schwester und Harriet Beecher Stowe verarbeiteten die Ablehnung der byronischen Anziehungskraft in ihrer Kindheit und ihr dämmerndes Bewusstsein für die Bedeutung von Lady Byrons Handlungen für Frauen im feministischen Stoff ihrer Werke.

Frauen schreiben gegen Hindernisse : zu den Wechselwirkungen von Biografie und Schreiben im weiblichen Lebenszusammenhang / Susanne Blumesberger (Hrsg.). Wien : Praesens-Verl., 2010. – (Praesens Frauen)

Signatur: 1749827-B.1.Neu 

In diesem Band soll die Frage diskutiert werden, inwieweit die weibliche Biografie Einfluss auf das Schreiben hat und umgekehrt, wie das Publizieren von Texten Einfluss auf das weitere Leben nehmen kann. Die AutorInnen beschäftigen sich mit dem Schreiben von Frauen in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Es kommen sowohl WissenschaftlerInnen zu Wort als auch Frauen, die über ihre eigenen Erfahrungen schreiben. Die Annäherungen an das Thema erfolgen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln, wobei sich der zeitliche Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart spannt. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen: Ist es denkbar, dass es einen Zeitpunkt im weiblichen Lebenslauf gibt, der das Schreiben ermöglicht bzw. an dem das Schreiben eine Möglichkeit ist, das Leben zu strukturieren? Welche Bedingungen müssen dabei gegeben sein, dass sich eine Frau schreibend an die Öffentlichkeit wendet? Welche Texte können eventuell daraus entstehen? In welcher Form kann sich das Publizieren von Texten auf das weitere Leben der jeweiligen Frau auswirken? Die WissenschaftlerInnen mehrerer Disziplinen und die Autorinnen berichten anhand konkreter Beispiele unter anderem über das Schreiben in Extremsituationen, über das Verfassen von Autobiografien als Ausdrucksmittel in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen, über das literarische Wirken im Exil, und ob beziehungsweise wie man Hindernisse auch als Chancen nutzen kann. Vergleiche auch „Frauen schreiben gegen Hindernisse II“ (2010), wo sich die Herausgeberin erneut dem Thema widmet: In „Rückblicke“ wird aufgezeigt mit welchen unterschiedlichen Schwierigkeiten schreibende Frauen in der Vergangenheit zu kämpfen hatten, „Anblicke“ schildert an zwei Beispielen gegenwärtige Situationen und „Einblicke“ beinhaltet Texte von Frauen, die sich auf sehr persönliche Art und Weise mit dem Thema eingelassen haben und über eigene Erfahrungen berichten. Signatur: 1749827-B.2.Neu.

James, Henry: The master, the modern Major General, and his clever wife : Henry James's letters to Field Marshal Lord Wolseley and Lady Wolseley, 1878–1913 / ed. by Alan G. James. – Charlottesville, Va. : University of Virginia Press, 2012.

Signatur: 2000617-B.Neu

Wie seine Briefe bezeugen, bestand zwischen Henry James (1843–1916) und Großbritanniens führendem Soldaten des letzten Viertel des 19. Jahrhunderts und seiner Frau fast 40 Jahre lang eine warmherzige Freundschaft. Die Wolseleys waren bemerkenswerte Persönlichkeiten. Lord Wolseley, der vom Feldmarschall zum Oberbefehlshaber der britischen Armee wurde, war ein Nationalheld. Sowohl Bücherliebhaber als auch Schriftsteller, beschrieb Henry James ihn seinem Bruder William als „exzellentes Beispiel eines kultivierten britischen Soldaten“. Lady Wolseley war ebenso belesen, und

dazu stilvoll, willensstark und klug – genau die Art von Frau die Henry James laut Herausgeber am meisten bewunderte. Das Buch enthält über hundert Briefe, die meisten davon zum ersten Mal veröffentlicht, die Henry James an die Wolseleys schrieb – die Mehrheit davon an Lady Wolseley. Zu den Briefen gibt es allgemeine Einführungen, außerdem jeweils einleitende Profile von Lord und Lady Wolseley und Kommentaren über die Umstände, die James und die Wolseleys einander näher brachten. Die Briefe sind in vier Abschnitte und chronologisch gegliedert. Zahlreiche Fußnoten und Anmerkungen beschreiben wichtige Persönlichkeiten auf die sich James bezieht und reflektieren, wie James und die Wolseleys über sie und ihre Arbeit dachten.

Norman, Brian: *Dead women talking : figures of injustice in American literature* / Brian Norman. – Baltimore : Johns Hopkins University Press, 2013.

Signatur: 2002658-B.Neu

Hier wird ein seltsames Phänomen in der amerikanischen Literatur entdeckt: tote, aber sprechende Frauen. Diese Charaktere tauchen in Werken von klassischen amerikanischen Autoren wie Poe, Dickinson und Faulkner auf, aber auch in neuerer Literatur, etwa von Alice Walker, Toni Morrison, Tony Kushner und anderen. Dieses Phänomen tritt auch in der zeitgenössischen Kultur auf, vom Film und Bestseller-Roman „The Lovely Bones“ bis zur erfolgreichen Fernsehserie „Desperate Housewives“. „Dead Women Talking“ zeigt, dass die Toten, vor allem die weiblichen, in der amerikanischen Literatur schon lange gesprochen haben bevor es modern war. Die Stimmen äußern laut Autor Angelegenheiten, die eine Gemeinschaft lieber der Vergangenheit überlassen möchte. Sie werfen Fragen nach Geschlecht, Gewalt, Sexualität, Herkunft, Rasse und nationaler Identität auf. Diese Frauen bringen sich nicht unbedingt als Gespenster in die Handlung ein, sondern viel verstörender: als posthume Mitbürger. Die Gemeinschaft muss sich fragen, ob sie so einen Charakter als einen der ihren anerkennen können oder sollen. Die Aussicht auf posthume Mitbürgerschaft hat große Auswirkungen auf Debatten über die Rechte von Toten, die soziale Geschichte von Bestattungsritualen, berühmte Leichen und die politische Theorie von Bürgerschaft und sozialem Tod.

Podnieks, Elizabeth: *Daily modernism : the literary diaries of Virginia Woolf, Antonia White, Elizabeth Smart, and Anaïs Nin.* – Montreal [u.a.] : McGill-Queen's Univ. Press, 2000.

Signatur: 1986295-B.Neu

Im Gegensatz zu Autobiographien, die von vornherein für ein öffentliches Publikum bestimmt sind und sich manchmal wie ein Roman lesen, werden Tagebücher traditionell als private Einträge einer Person betrachtet. In *Daily Modernism* plädiert die Autorin Elizabeth Podnieks dafür, dass ein Tagebuch als beides gelesen werden kann und soll, Autobiographie und Roman. Sie weicht die festgefahrenen Grenzen zwischen den Genres auf und siedelt das Tagebuch in einem kritischen und theoretischen Umfeld als eigenständiges Werk an, das die Ästhetik der

literarischen Moderne reflektiert. Gestützt auf feministische Theorien, Literaturgeschichte, Biographien und persönliche Anekdoten, argumentiert sie, dass das Tagebuch ein besonders subversiver Raum für eine Schriftstellerin ist. Podnieks beschreibt ausführlich wie Virginia Woolf, Antonia White, Elizabeth Smart und Anaïs Nin unter dem Vorwand der Privatsphäre in ihre Tagebücher schrieben, dass sie aber immer auch deren Veröffentlichung beabsichtigten. Podnieks nahm Einsicht in die originalen Tagebücher und liefert Beschreibungen der Manuskripte, welche die künstlerischen Absichten ihrer Autorinnen unterstreichen. Dieser Band trägt zur laufenden Neubewertung der feministischen Literaturgeschichte bei, es hinterfragt die traditionelle Unterteilung der Konzepte „großer“ und „kleiner“ literarischer Formen und verhilft dem Tagebuch zu einer Neubetrachtung als eigenständige, literarische Gattung.

Postcolonial literary studies : the first 30 years / ed. by Robert P. Marzec. – Baltimore, Md. : Johns Hopkins Univ. Press, 2011. – (A modern fiction studies book)

Signatur: 1994597-B.Neu

Dieser Band vereint die bedeutendsten Aufsätze zu postkolonialer Literaturforschung der letzten 30 Jahre. Sie konzentrieren sich auf literarische Figuren und Originaltexte anstatt auf theoretische Ansätze, daher ist das Buch ein wichtiger Beitrag für die Forschung zu Postkolonialismus und Literaturkritik generell. Aufsätze unter anderem zu: Queer Postcoloniality und Postcolonial Feminism, den Autorinnen Antjie Krog (Südafrika), Sashi Deshpande (Indien), und neuen Ausrichtungen mit Autorinnen wie Lynda Barry (USA) und Marjana Satrapi (Iran) u.v.m.

Sammel, Eva K.: *Von Amazonen, männlichen Weibern und sympatischen Mörderinnen : eine Untersuchung weiblicher Gewalt in der neuern deutschen Literatur des 17. bis 20. Jahrhunderts anhand der Werke „Betrogener Frontalbo“, „Die Familie Seldorf“, „Grete Mine“ und „Die Apothekerin“.* – Hamburg : Diplomica-Verlag, 2012.

Signatur: 1997274-B.Neu

Wir alle glauben zu wissen, was Gewalt ist und doch handelt es sich hierbei um einen überaus komplexen und vielfältigen Begriff, der in diesem Buch genauer analysiert werden soll. Dabei interessiert sich diese Untersuchung ganz besonders für die Gewalt von Frauen (!). Anhand vier ausgewählter Werke wird die Darstellung weiblicher Gewalt in der Literatur intensiver untersucht. Bei diesen handelt es sich um: „Betrogener Frontalbo“, den Johann Gorgias ca. 1670 unter dem Pseudonym Veriphantor veröffentlichte. Mit seinen überaus brutalen Gewaltdarstellungen, besonders von Frauen verübt, bot sich dieser ohnehin fast in Vergessenheit geratene Roman perfekt für diese Studie an. Für das 18. Jahrhundert stand Therese Hubers „Die Familie Seldorf“ (1795/96) zur Verfügung, weil in diesem Werk die Geschichte einer ursprünglich liebevollen Frau geschildert wird, die durch viele Schicksalsschläge schließlich sogar als Soldatin verkleidet in der Französischen Revolution kämpft. Es wird untersucht, wie aus diesem unschuldigen Mädchen eine kriegerische Hauptmännin werden konnte. Ferner Theodor

Fontanes „Grete Minde“ – eine Schilderung welche Umstände eine junge Frau zu einer Brandstifterin machen und Ingrid Nolls „Die Apothekerin“, eine eher humorvolle Art weibliche Gewalt zu präsentieren.

Schaub, Melissa: Middlebrow feminism in classic British detective fiction : the female gentleman / Melissa Schaub. – Basingstoke : Palgrave Macmillan 2013. – (Crime files series)

Signatur: 2000030-B.Neu

Dieses Buch ist eine Studie über einen häufigen, immer wiederkehrenden Typus in britischen Detektivromanen des frühen 20. Jahrhunderts: in Werken von Agatha Christie, Dorothy Sayers, Ngaio Marsh, Margery Allingham und Georgette Heyer. Alle diese Schriftstellerinnen verwenden wiederholt weibliche Charaktere, die sich als Heldinnen hervor tun, indem sie sich wie Gentleman verhalten. Nur wenige benutzen dieses Wort explizit, aber sie zeichnen sich alle durch auffällig kohärente Verhaltensmuster und Persönlichkeitsmerkmale aus. Melissa Schaub untersucht Beispiele dieses Charakertyps in den Romanen aller fünf Autorinnen und positioniert den Typus des „weiblichen Gentleman“ innerhalb der derzeit aktuellen Middlebrow-Forschungen und der Geschichte der feministischen Literatur des 19. Jahrhunderts, besonders der „New Woman“-Romane der 1890er Jahre. Die Erforschung der „weiblichen Gentleman“-Romane verhilft aber letztlich auch zu einer neuen Rezeption der klassischen Detektivromane und den Platz der middlebrow-Romane innerhalb der Literaturgeschichte und der Geschichte des Feminismus zu bestimmen.

Sheckels, Theodore F.: The political in Margaret Atwood's fiction : the writing on the wall of the tent / Theodore F. Sheckels. – Farnham [u.a.] : Ashgate, 2012.

Signatur: 1995169-C.Neu

Im Zentrum von Margaret Atwoods (1939–) Werken stehen Politik und Macht, so der Autor. Er untersucht ihre Romane von „Die essbare Frau“ („The Edible Woman“, 1969) bis zu „Das Jahr der Flut“ („The Year of the Flood“, 2009). Ob sie damit explizit umgeht wie in „Verletzungen“ („Bodily Harm“) oder in „Der Report der Magd“ („The Handmaid's Tale“) oder durch die Erforschung des Innenlebens wie in „Katzenauge“ („Cat's Eye“) und „Die Räuberbraut“ („The Robber Bride“): Es ist Atwood stets ein Anliegen, die Mächtigen darzustellen – wie sie gegen jene vorgehen die durch politische, ökonomische und soziale Einrichtungen eingeschränkt sind, die Machtverhältnisse ermöglichen. Der Autor sieht über die Zeit eine zunehmende Komplexität in Atwoods Darstellung von Macht. In den späteren Romanen drückt sie sich durch die Beschäftigung mit sozialem Status, Postkolonialismus und einer Globalisierung aus, die durch die Verschmelzung von Wissenschaft und Wirtschaft für Politik und Macht relevant wird. Dennoch wird Atwood nicht als politische Theoretikerin sondern als Schriftstellerin dargestellt. Ihr Werk sollte nicht als politische Stellungnahme interpretiert werden, sondern als kreative Beschreibung der lobenswerten, wenn auch letztlich nur teilweise erfolgreichen Wege, wie Frauen und


andere Gruppen den Zwängen widerstehen, die ihnen durch institutionalisierte Unterdrückung auferlegt werden.

Sturrock, June: Jane Austen's families / June Sturrock – London [u.a.] : Anthem, 2013. – (Anthem nineteenth-century series)

Signatur: 1999620-B.Neu

„Jane Austen's Families“ beschreibt die fiktiven Familien – wie die Bennets und die Bertrams – deren Dynamik für Austens Handlungsstränge und moralische Entwicklungen entscheidend sind. Das Buch konzentriert sich auf die Interaktionen der Protagonistinnen mit ihren eigenen Familien und, in einem geringeren Umfang, mit anderen familiären Gruppen und untersucht, wie dieses Wechselspiel emotionale und moralische Entwicklungen sowohl behindern als auch begünstigen kann. Bezeichnenderweise macht Austen nicht von den damals oft verwendeten verwaisten Heldinnen Gebrauch: vielmehr stehen im Zentrum ihres Werks, unter sorgfältiger Berücksichtigung was in der Fiktion natürlich und wahrscheinlich ist, die Erfahrung von Leiden und Freuden im familiären Leben. Diese Studie ist historisch fundiert und setzt Austen, in ihrer Behandlung von der Eltern-Kind-Thematik, in den Kontext des zeitgenössischen Schreibens und der visuellen Kultur. Die Heldinnen sind Töchter, die auf ihre Erziehung reagieren und sich widersetzen. Familiäre Interventionen beeinflussen auch die Brautwerbung: bei diesem Thema sind unausweichlich die ethischen Überlegungen der Eltern und auch die ethischen Perspektiven der Töchter involviert, so wie sie sie von den Eltern übernommen haben – durch direkte oder indirekte Anpassung, Nachahmung und durch Auflehnung gegen die Normen. Das Zusammenspiel zwischen Eltern und Kind wirkt sich auf die Erfahrungen der Tochter und ihr aktives, moralisches Leben aus.

Women's life writing : 1700 -1850 ; gender, genre and authorship / ed. by Daniel Cook – Basingstoke [u.a.] : Palgrave Macmillan, 2012.

Signatur: 1992899-B.Neu 

Als Romanautorinnen, Dichterinnen oder Dramatikerinnen waren Frauen im Großbritannien des 18. Jahrhunderts nicht in großer Zahl vertreten, aber sie waren Verfasserinnen von Briefen Tagebüchern, Memoiren und Aufsätzen – Genres die damals keinen klar definierten Status hatten, was zum Teil auch heute noch zutrifft. Diese Aufsatzsammlung beschäftigt sich mit den „Lebensschriften“ von Frauen in Großbritannien und Irland im Zeitraum von 1700-1850. Dadurch wird die Bedeutung dieser Schriften klar – einerseits für die Literaturgeschichte, andererseits weil diese Schriften ein integraler Bestandteil der Kultur des 18. Jahrhunderts und der (Auto-)Biographien der Romantik waren. Die Aufsätze zeigen die innovativen und unterschiedlichen Schreib-Experimente von Frauen und betonen die vielschichtigen Beziehungen zwischen Konzepten von Weiblichkeit, Konstruktionen von Geschlechterverständnis, (auto-)biographischen Formen und Modelle von Autorschaft in der damaligen Zeit. Sie vertiefen Kenntnisse über Schriftstellerinnen die in den

literarischen Kanon aufgenommen wurden, beschreiben aber auch wenig erforschte Autorinnen, Genres und Traditionen. Sie untersuchen die Beziehungen zwischen öffentlichem und privatem Leben, Fakten und Fiktion, spirituellen und profanen literarischen Formen, poetischen und politischen Komponenten der Lebensschriften, persönlichen Geschichten und kollektiven Erinnerungen – und das in einer Zeit die längst als Ursprung der (Auto-)Biographie in ihrer modernen Form gilt.

Kunst & Kultur

Frauen.Arbeit : Theater der Erinnerungen – Grafenbach-St. Valentin / SOG. Theater. [Red. und Texte: Katharina Hammer und Margarete Meixner]. – Wiener Neustadt : SOG. Theater, 2011.

Signatur: 1961776-C.Neu

Das „SOG. THEATER“ ist ein Zentrum für Theaterpädagogik und strategische Inszenierung in Wiener Neustadt. Als Projektgruppe gegründet, ist das Theater seit 14 Jahren als professionelle Organisation im Spannungsfeld von Kunst, Bildung, Gesundheit und Sozialem tätig. Selbstentwickelte Aufführungen auf Grundlage von Recherche und Beobachtung gesellschaftlicher Zustände und biografischen Erzählungen bilden die Basis für die Theaterkreationen. Das Veranstaltungskonzept „Frauen.Arbeit - Erzählcafé und Erinnerungstheater“ verband in besonderer Weise die Erzählungen älterer Frauen mit der Gegenwart und der jungen Generation von Frauen. Unter fachkundiger Moderation gab es eine Darbietung von persönlich erlebten Geschichten von den Frauen aus Grafenbach-St. Valentin, die in den ansässigen Industriebetrieben im Schwarzatal, zum Beispiel in den Semperit-Werken, arbeiteten. Mit ihren Lebenskonzepten, ihren Arbeitswirklichkeiten und ihrem Familienalltag trugen die Frauen vor Ort zu einem vertiefenden Verständnis der Zeitgeschichte bei. Jüngere Generationen erfuhren etwas darüber, wie die Arbeitswelt ihrer Mütter und Großmütter ausgesehen hat und wie sie ihr Leben gemeistert haben, mit allen schönen Geschichten und in Erinnerung gebliebenen Härten. Die vorliegende Publikation beschreibt, wie das Projekt entstanden ist und enthält zahlreiche Fotografien.

Frauenwelten: moderne Malerei aus Papua Neuguinea ; Ausstellungskatalog / Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft. Hrsg.: Margit Wolfsberger ... Kuratorin der Ausstellung: Marion Struck-Garbe. - Wien : Österr.-Südpazifische Ges. (OSPG), 2009. – (Pazifik-Dossier ; 7 : Sonderausgabe)

Signatur: 1848882-C.Neu

Frauen in Papua Neuguinea sind das Risiko eingegangen, sich durch ihre künstlerische Arbeit außerhalb der Gesellschaft zu positionieren. Sie weisen in ihren Werken auf unbequeme und verdrängte Aspekte der eigenen Gesellschaft hin. Frauenemanzipation, Anerkennung der Arbeit als Künstlerinnen, Doppel- und Dreifachbelastung der

Frauen, Gleichberechtigung der Geschlechter, Bewahrung von Traditionen und Reformierung der Gesellschaft sind die Themen, die vier Künstlerinnen in ihren Arbeiten ansprechen. Die Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft (OSPG) veranstaltete 2009 im WUK Wien in Kooperation mit der Kuratorin Marion Struck-Garbe (Hamburg) die Kunstausstellung „Frauenwelten – Zeitgenössische Malerei aus Papua-Neuguinea“. Dabei sollte ein Einblick in die Moderne Kunst- und Lebenswelt der Frauen in diesem Pazifikstaat gegeben werden. Der vorliegende Ausstellungskatalog enthält kurze Porträts der Künstlerinnen, Abbildungen ihrer Werke und ein Literaturverzeichnis.

Momente der Muße : Frauen und ihre Rückzugsorte / Tania Schlie. Mit einem Vorw. von Dörthe Binkert. – München ; Wien : Thiele, 2011.

Signatur: 1958602-C.Neu

In diesem schönen Bildband werden Frauen und ihre Rückzugsorte eingefangen. Ein Refugium ist da, wo das Herz und die Seele wohnen. Ein Refugium ist ein Sehnsuchtsort. Ein Ort, an dem eine Frau Zuflucht, Sicherheit und Privatsphäre findet. Wo sie geschützt ist vor den Listen und Lasten des Alltags, vor persönlichen, beruflichen, finanziellen Sorgen. Wo sie neue Kraft schöpft. Virginia Woolf nannte das in ihrem berühmten Essay „Ein Zimmer für sich allein“. Ein Rückzugsort muss aber nicht unbedingt ein Zimmer, ein abgeschlossener Raum sein. Ob drinnen (Lieblingssessel, Bett, Badewanne, der Platz vor dem Spiegel oder einem Bild, Balkon oder Wintergarten) oder draußen (Hängematte, Laube, Düne, ausgestreckt im Gras, ein Zelt oder auch das Sternenzelt) - Hauptsache: allein und ungestört. Es gibt sogar imaginierte Refugien: ein Buch, in das man eintaucht, ein Musikstück, ein Foto, eine Kiste mit Erinnerungsstücken auf dem Dachboden, ein Duft, der Erinnerung an unbeschwerte Momente heraufbeschwört und zurückgibt. „Im Refugium fühlen wir uns wohl, genießen wir den Moment. Wir träumen, planen, sind kreativ. Wir reagieren uns ab und entspannen uns. Wir werden ruhig und gelassen, fassen Entschlüsse und tanken Kraft. In jedem Fall sind wir nicht ansprechbar, nicht zuständig – fern der Welt“ (Tania Schlie).

No fashion, please! : Fotografie zwischen Gender und Lifestyle ; photography between gender and lifestyle ; [Ausstellung ... 10. November 2011 bis 22. Januar 2012, Kunsthalle Wien] / [Hrsg.: Kunsthalle Wien, Gerald A. Matt ; Peter Weiermair. Texte: Eugenio Viola ; Peter Weiermair. Übers. ins Dt.: Thomas Raab ...], 2011.

Signatur: 1964319-C.Neu

No fashion, please! – die Verweigerung herkömmlicher Vorstellungen von Mode und Schönheit ist das zentrale Thema der 19 Einzelpräsentationen aus der internationalen zeitgenössischen Fotografieszene vorstellt, die die fundamentale Beziehung zwischen Körper und (Be)Kleidung, die Dialektik zwischen Form und Erscheinung des Körpers untersucht und hinterfragt. Die ausgewählten Fotografen stehen in der Tradition der Körperkunst und arbeiten stark mit Querweisen zu Installationen, Zeremonien und

Ritualen. Grenzüberschreitungen der Disziplinen werden mutig und mutwillig erprobt. Kleidung und andere Produkte der „Fashion Industry“ erscheinen innerhalb der Ausstellung nur mehr als Fragmente einer narrativen Inszenierung, die die Wunschkonstellationen und Ideale einer sich verändernden Körperästhetik thematisieren. Die dafür eingesetzten medialen Strategien sind vielfältig und reichen von inszenierter Fotografie zu Projektionen, Performances, Körperskulpturen, Video und Film. Künstler: Chan-Hyo Bae, Tracey Baran, Jeff Bark, Leigh Bowery/ Fergus Greer, Steven Cohen/Marianne Greber, Philip-Lorca diCorcia, Matthias Herrmann, Lea Golda Holterman, Izima Kaoru, Luigi & Luca, Sandra Mann, Martin & The evil eyes of Nur, Brigitte Niedermair, Erwin Olaf, Alex Prager, Hanna Putz, Viviane Sassen, Sophia Wallace, Bruce Weber

Sontag, Susan: As consciousness is harnessed to flesh : diaries 1964–1980 / Susan Sontag. Ed. by David Rieff. – London [u.a.] : Hamish Hamilton, 2012.

Signatur: 1999077-B.Neu

Dieser zweite von drei Bänden über Susan Sontags (1933–2004) Tagebücher und Notizbücher beginnt dort wo der erste aufhört: in der Mitte der 1960er Jahre. Sontags Aufzeichnungen vermitteln ein Bild über ihre Entwicklung von einem noch unterfahrenen Mitglied des New Yorker Kunst- und Kulturbetriebs zu einer weltbekannten Kritikerin und treibenden Kraft in dieser intellektuellen Welt – mit der Veröffentlichung ihres bahnbrechenden Werks „Kunst und Antikunst“ („Against Interpretation“) im Jahr 1966. Der Band verfolgt Sontags Weg durch die turbulenten 60er – von einer Reise nach Hanoi am Höhepunkt des Vietnamkriegs über eine Zeit in Schweden, wo sie Filme machte – bis zum Beginn der Reagan-Ära. Das Buch ist somit ein unschätzbare Dokument für das Innenleben einer der wissbegierigsten und analytischsten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts auf der Höhe ihrer Schaffenskraft. Ebenso bemerkenswert ist die Dokumentation eines persönlichen, politischen und moralischen Erwachens.

Trude Fleischmann - der selbstbewusste Blick : [diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung ... ; Wien-Museum Karlsplatz, 27. Jänner - 29. Mai 2011] = Trude Fleischmann – a self-assured eye / hrsg. von Anton Holzer ; Frauke Kreutler. Texte von Heike Herrberg ... [Übers.: Miha Tavčar]. – Wien : Wien-Museum, 2011. – (Sonderausstellung des Wien-Museums ; 369)


Signatur: 1407803-C.369.Neu

Trude Fleischmann (1895–1990) fotografierte Theaterstars, Tänzerinnen und Intellektuelle. Berühmt geworden sind ihre Porträts von Zeitgenossen wie Karl Kraus oder Alban Berg, für Furore sorgten ihre Tanz- und Aktstudien. Ihre Bewegungsstudien von nackten Tänzerinnen stehen für die intensive Suche nach neuen Körperbildern. Sie war eine jener selbstbewussten, jungen jüdischen Fotografinnen, die nach dem Ersten Weltkrieg in Wien eigene Studios eröffneten und in einem angestammten Männerberuf Karriere machten. Fleischmanns Atelier wurde zum

Treffpunkt des Wiener kulturellen Lebens. Nach ihrer Vertreibung 1938 gelang es ihr, in New York Fuß zu fassen und eine zweite Karriere aufzubauen. Der Schwerpunkt der Publikation liegt in der Wiener Zeit der Fotografin von 1920 bis 1938 und enthält zahlreiche bisher noch unveröffentlichte Porträts, Tanz- und Aktfotos, aber auch Reise- und Reportagebilder.


Bildung & Wissenschaft

Hat wissenschaftliche Leistung ein Geschlecht? : Aktuelle Beiträge zur Exzellenzdebatte. / [Medizinische Universität Wien]. Karin Gutiérrez-Lobos ... (Hrsg.). – Wien : Facultas, 2012.

Signatur: 1981067-B.Neu 

Frauen sind in Wissenschaft und Forschung nach wie vor unterrepräsentiert. Sie stellen zwar die Mehrheit unter den Studierenden und Absolventinnen dar, mit jeder weiteren Stufe auf der wissenschaftlichen Karriereleiter nimmt ihr Anteil jedoch kontinuierlich ab. Die Verantwortung für diese Entwicklung wird den Frauen oft selbst zugeschrieben und auf ihre individuellen Entscheidungen, Präferenzen und Leistungen zurückgeführt. Dass der wissenschaftliche Karriereweg von vielen – auch sozialen – Faktoren bestimmt wird, die nichts mit Leistung zu tun haben, wird dagegen kaum beachtet. Auch das Messen und Bewerten von wissenschaftlicher Exzellenz gilt als wertneutral und objektiv. Dabei belegen immer mehr Studien, dass stereotype Geschlechterzuschreibungen und unbewusste Annahmen über Geschlechterrollen die Beurteilungsergebnisse verzerren, was in weiterer Folge zu einer ungleichen Chancenverteilung für Frauen und Männer im Wissenschaftsbetrieb führt. Der vorliegende Band versammelt die Beiträge von zwei Symposien mit dem Titel „Hat wissenschaftliche Leistung ein Geschlecht? Aktuelle Beiträge zur Exzellenzdebatte“, die im Jahr 2010 und 2011 an der Medizinischen Universität Wien abgehalten wurden. Zielsetzung der Veranstaltungen war es, Diskussionen rund um wissenschaftliche Leistungskriterien im medizinisch-naturwissenschaftlichen Feld und deren Einfluss auf ungleiche Anteile von Frauen und Männern in Leitungsfunktionen in den Fokus zu nehmen und somit mögliche Ansätze zur Veränderung von strukturellen Gegebenheiten im Wissenschaftssystem zu liefern.

Work in progress : geschlechtssensible Themen im Rahmen von Dissertationsprojekten ; Bedenken, Erwartungen und Ergebnisse / Karin Neuwirth ; Elisabeth Greif (Hg.). – Linz : Trauner, 2012. – (Linzer Schriften zur Frauenforschung ; 50)

Signatur: 1472782-B.50.Neu 

Der vorliegende Sammelband enthält einen Querschnitt von Arbeiten, die im Rahmen der Seminare „Methoden und Theorien geschlechtssensibler Rechtswissenschaft“ erarbeitet wurden: Massenvergewaltigung als Kriegsverbrechen; Geschlechtsspezifische Aspekte der Laienge-

richtbarkeit; Privatautonomie und geschlechtsbezogene Diskriminierung; Der diskriminierende Vertrag; Differenzierende Prämienbeiträge im Versicherungswesen; Mehrfachdiskriminierung und intersektionelle Diskriminierung; Mehrarbeitszuschlag als mittelbare Diskriminierung; Universität als Vorreiterin materieller Gleichstellung; Frauenquote im Aufsichtsrat; Gendersensibles Vergabeverfahren im Unionsrecht; Gemeinsame Obsorge im Fokus; Ehegatten im Pflichtteilsrecht und Geschlechts-sensible Aspekte der Bürgerschaft.

Sport & Reisen

Biografische Materialien : Katharina von Bukowska von Stolzenburg (1866 – 1936) / Tillfried Cernajsek (Hsg.). – Wien : Geologische Bundesanstalt, 2013. – (Berichte der Geologischen Bundesanstalt ; 98)

Signatur: 1255333-C.Neu-Per.98

Im Zuge der Nachforschung über die Biografie des österreichischen Geologen mit polnischer Abstammung, Geza von Bukowski von Stolzenburg (1858–1937), wurden im Museum von Bochnia, Polen, auch Tagebuchnotizen der Frau dieses Geologen von Frau Barbara Vecer gefunden. Geza von Bukowski war bis 1918 für die k. k. Geologische Reichsanstalt in Wien tätig. Darunter fiel auch sein Aufnahmegebiet in Süddalmatien der damaligen Österreichisch- Ungarischen Monarchie, welches im Grenzgebiet zu Montenegro und Bosnien-Herzegowina lag. Von 1904 bis 1907 begleitete Katharina von Bukowska (1866–1936), geborene Wehrmann, ihren Mann in dieses entlegene Grenzgebiet. In zwei Heften hatte sie ihre Erlebnisse niedergeschrieben. Die Originale werden im Museum von Bochnia, Polen, aufbewahrt. Die in deutscher Sprache und Kurrentschrift abgefassten Tagebuchnotizen wurden in eine lesbare Schrift übertragen und

können nun einer breiteren interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Katharina von Bukowska schreibt nicht nur über ihre persönlichen Erlebnisse über Land und Leute, geht sie auch auf geologische Erscheinungen ein und schildert die „Sitten“ der Einheimischen, beschreibt Flora und Fauna Süddalmatiens.

Reiss, Kristina: Reportage Shanghai : acht Frauen suchen das Glück / Kristina Reiss . - Wien : Picus-Verl., 2012. - ([Picus Reportagen])

Signatur: 1975853-B.Neu

Die chinesische Millionenmetropole Shanghai steht für fulminantes Wirtschaftswachstum und permanente Veränderung. Doch wie sehen die Lebenswirklichkeiten der BewohnerInnen aus? Die Journalistin Kristina Reiss blickt hinter die Hightech-Fassaden und lässt acht Frauen zu Wort kommen, die von ihrem Leben erzählen: darunter eine erfolgreiche Geschäftsfrau, eine Wanderarbeiterin, die ihr Kind nur dreimal im Jahr sieht, eine Lehrerin, die ihren christlichen Glauben nicht leben darf, oder eine Mutter, die den perfekten Schwiegersohn sucht. Kurz: acht Frauen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Sie leben zwischen Tradition und Moderne, im Zeitraffer einer Stadt, die sich in den letzten Jahren völlig neu erfunden hat und sich weiter in atemberaubendem Tempo verändert – Veränderungen, die die Metropole auch den Bewohnern abverlangt. Ergänzt um eigene Recherchen, webt Kristina Reiss ein dichtes Porträt der pulsierenden Metropole, in dem die politischen Einschränkungen genauso erlebbar werden wie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Und in dem auch die Situation der Frauen illustriert wird – deren landesweiter Anteil an der Bevölkerung aufgrund gezielter Abtreibungen ständig sinkt.

Österreichische Nationalbibliothek

Die Monographien sind bei Redaktionsschluss zum Teil noch „in Bearbeitung“ - wir ersuchen daher die LeserInnen, vor Bestellung der Bücher Quick-Search (ÖNB Gesamtbestand) nachzuprüfen, ob der Bearbeitungsvermerk gelöscht ist.

Die einzelnen Aufsätze der mit  gekennzeichneten Bücher werden in die Datenbank ARIADNE aufgenommen.

Dieser Newsletter entstand unter Mitarbeit von Mag.^a Barbara Sánchez Solís – wir danken herzlich!

Für Anfragen, Anregungen und Wünsche wenden Sie sich bitte an das Ariadne-Team:

**Christa Bittermann-Wille und Lydia Jammernegg
A-1015 Wien, Josefsplatz 1, Tel. 534 10/457 und 487,
Fax 534 10/437, E-Mail: ariadne@onb.ac.at**

Unsere Homepage: <http://www.onb.ac.at/ariadne>